

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 15. August 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 36 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Interate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements - Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.50 Mk., monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 26 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erchelet täglich außer Montags.

Flottendemonstrationen.

mb. London, 12. Aug. (Fig. Ber.)

Der Umschwung, der sich im politischen Leben der letzten Jahre vollzogen hat, zeigt sich auch in den Mitteln, mit denen die Mächte untereinander und gegeneinander demonstrieren. Die früheren Begegnungen der Monarchen und Diplomaten in Kurplätzen, Jagdschlössern und Hauptstädten treten zurück vor Nachfahrten, Besuchen in Hafenanlagen und Begegnungen von Flotten. Der Zauber des Meeres nimmt die Gemüter gefangen. Jrgend eine überseeische Kolonie erscheint wertvoll genug, um ihr ohne Raub und ohne Rechnung europäisches Gut und Blut zu opfern. Die Nationen streben nach Seemacht, nach Seeherrschaft, als ob der Reichtum und das Wohlergehen der Völker nicht im heimatischen Boden, nicht im regen Schaffen der Hände und Gehirne der arbeitenden Klassen, nicht in einer wissenschaftlichen Organisation der Produktivkräfte und des innern Marktes, sondern im Wasser zu finden wären.

In den Gewässern des englischen Kanals zwischen Cowes und Portsmouth demonstrieren seit dem letzten Montag das französische Nordgeschwader und die britische Kanallotte. Südengland bietet seinen französischen Gästen ein Willkommen, das an Herzlichkeit und Treue gar nicht übertroffen werden könnte. Ein Fest folgt dem andern, die Trinksprüche der Bürgermeister, Admirale, Gesandten und Prinzen gewinnen mit ihrer Wiederholung an Freundschaft und Wärme, — es ist etwas mehr als ein Fingerspiel. Die beiden Völker verbrüdernd sich; sie wollen alle Mißverständnisse, alle Spuren alter Feindschaft auf ewig verwischen. Der französische Admiral begrüßt ehrfurchtsvoll das Nelson-Denkmal, die englischen Matrosen gehen Arm in Arm mit den Seeleuten Frankreichs. Franzosen besuchen englische Kriegsschiffe und Werkzeuge; — alles wird ihnen gezeigt. Die Straßen von Portsmouth sind bedeckt mit französischen Fahnen und Farben. Und der Chorus der Menschenmassen ruft: Viva la France! Viva l'Angleterre! Manche denken an den ewigen Frieden, andere an Waffenbrüderschaft.

London feierte sein französisch-englisches Fest am Donnerstag. Die Straßen, die vom Strand nach der City führen, sind mit französischen und englischen Fahnen überaus reichlich und dennoch geschmackvoll dekoriert. Fleet Street, Cannon Street, Queen Victoria Street — der Weg nach der Guildhalle — sind in einen langen, farbenprächtigen Triumphbogen verwandelt. Ein langer Zug von Wagen und Autos führt die französischen Offiziere nach der Guildhalle, um da von den Vertretern der inneren Stadt bewirtet zu werden. Die Menschenmassen, zum großen Teile junge Geschäftsleute, Bankbeamte, Buchhalter und Verkäuferinnen, begrüßen die vorbeifahrenden Gäste. Bei der Einfahrt in die City sieht man zwei Waldadine in französischen Farben. Das Wetter ist prachtvoll. Die Fassaden der Häuser tragen französische Grüsse und Sprüche: Vivo l'Entente Cordiale! Vivo Loubot! Rouvrez nous voir! Die Kirchenglocken läuten; die Vögel der City-Artillerie donnern. Die Begrüßung ist sehr enthusiastisch. Vor vier, fünf Jahren wären solche Szenen nicht möglich gewesen. Die meisten Engländer waren voll Verachtung gegen Frankreich. Es war nicht einmal das, sondern einfach Geringschätzung. Dies war die Stimmung der herrschenden Klasse, der Presse, und deshalb auch der Massen. Wie ungemein leicht läßt sich dieses Volk in den Staatsgügeln leiten. Aber auch die Wagenlenker sind sehr gewandt. Sie verstehen die Natur ihrer Zugkräfte bis ins innerste. Der englische Patriotismus ist deshalb so wirkungsvoll, weil er die politische Freiheit zur Grundlage hat. Und so lange diese Grundlage nicht erschüttert wird, denkt der Engländer nicht an eine Auflehnung. Nicht den heimatischen Boden liebt der Brit, sondern seine Rasse liebt er, die ihm als die Trägerin der politischen Freiheit erscheint. Seine Vorbäter haben in England für Freiheit gekämpft, seine Brüder in Amerika, in Australien. Es ist der liberale Imperialismus, der diese Masse beherrscht. Diesen versteht sie am besten. Es ist das idealisierte wirtschaftlich-politische Bedürfnis der englischen Bourgeoisie, das ganz England beherrscht.

Die Kanallotte, die jetzt aus 11 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern und 24 Torpedojägern besteht, geht in wenigen Tagen von Portsmouth nach der Ostsee, um da ihre Herbstmanöver abzuhalten. Aus der freundschaftlichen Umarmung mit dem französischen Geschwader — zur ersten Verunsicherung durch die Nordsee nach dem baltischen Meer. Es wäre die reinste Heuchelei, den offiziellen Versicherungen nachplappern zu wollen und diese Flotten-Demonstration als Beweise des Völkerverständens anzufassen. Aber es ist auch nicht nötig, ins Gegenteil zu verfallen und in dieser Demonstration einen feindsüchtigen Akt gegen Deutschland zu erblicken. Die Kreuzfahrt der Kanallotte ist eine Mahnung an Deutschland, daß es noch ein Europa gibt, — eine Mahnung, daß die Niederwerfung Rußlands noch nicht die Oberherrschaft Deutschlands in Europa bedeutet. Die Kreuzfahrt der Kanallotte ist nicht eine Antwort auf die Kaiser-Zusammenkunft in Jökö, sondern auf den Versuch der deutschen Diplomatie, Frankreich eine Politik zu diktiert. Eines der unmittelbaren politischen Ergebnisse des japanisch-russischen Krieges besteht darin, daß Deutschland die erste Militärmacht Europas geworden ist. Es ist nur natürlich, daß die deutsche Regierung die neue Lage der Dinge sofort auszunutzen wollte, um eine Politik einzuleiten, die ihr die neue Stellung gewährt. Andererseits hat der japanisch-russische Krieg aber auch zum Ergebnis gehabt, daß England auf Jahre hinaus von der russischen Gefahr in Asien befreit wurde, wodurch die britische Regierung die Möglichkeit hat, ihre ganze Aufmerksamkeit Deutschland zuzuwenden. Keinswegs aber, um es zu einem Kriege

zu zwingen, sondern um es zu einer Beschränkung seines Ausdehnungsdranges zu veranlassen.

Würde sich Deutschland damit begnügen, die erste Militärmacht Europas zu sein und den Engländern die Seeherrschaft zu lassen, so wäre ein friedliches, allgemeines Abkommen zwischen den beiden Mächten ganz gut möglich. Ebenso wie es zu keinem Kriege in Ostasien gekommen wäre, wenn Rußland nicht nach der Beherrschung des Südens Ozeans gestrebt hätte. Nur dieses Streben hat die zarische Regierung in einen Gegensatz zu Japan gebracht und schließlich zu einem der schicksalreichsten Kriege. Denn Japan ist Inselstaat und infolge seines wachsenden Industrielebens auf einen freien, unbedrohten Seeverkehr angewiesen. Um wieder mehr ist dies bei England der Fall. Dieses könnte kaum zwei Monate ohne die Seeherrschaft leben, und sein Reich hört im selben Momente auf zu existieren, als die britische Flotte geschlagen oder auch nur bedroht ist. Sehen wir an Stelle von Japan — England, an Stelle des japanischen Meeres — die Nordsee, an Stelle einer russischen Mandchurei und eines russischen Koreas — Deutschland und die unter deutscher Oberherrschaft stehende skandinavische Halbinsel. — ja, denken wir über diese Parallele ernst nach und wir werden den deutsch-englischen Gegensatz und die Flottendemonstrationen verstehen.

Der Gegensatz ist ernst genug, aber er muß nicht notwendigerweise zu einer gewalttätigen Lösung führen. Um bei unserer Parallele zu bleiben: Hätte Rußland sich mit der militärischen Beherrschung der Mandchurei begnügt und auf eine umfassende Flottenpolitik verzichtet, so wäre es zu keinem Kriege gekommen. Dann hätte es Korea an Japan überlassen können. Die Freundschaft mit Japan wäre den Russen viel billiger zu stehen gekommen als die Feindschaft gegen Japan. Ebenso wird Deutschland viel billiger wegschauen, wenn es freundschaftlich mit England lebt. Diese Freundschaft kann indes nur dann eine aufrichtige und dauernde sein, wenn Deutschland seinen Flottenetat einschränkt. Dies scheint die Grundbedingung eines englisch-deutschen Einverständnisses zu sein. Kommt ein solches Einverständnis nicht zu stande, so wird England auf jede deutsche Schiffseinheit mit zwei Einheiten antworten, und wahrscheinlich wird der Gegensatz dazu benutzt werden, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die Revolution in Rußland.

Die Kosaken haufen.

Zu Ehren des Geburtstages des Thronfolgers haben die Kosaken wieder ein furchtbares Blutbad angerichtet. Wir erhalten folgendes Privattelegramm:

Dialystok, 14. August. (Privattelegramm des „Borvo.“) Die Revolutionäre kündigten für Sonnabend, dem Geburtstag des Zarenwitsch, größere Demonstrationen an. Das Militär besetzte die Straßen. Abends löstete eine im Stadtzentrum auf Militär geworfene Bombe drei Soldaten und verwundete ein Mädchen. Das Militär schloß hierauf und löstete 40, verwundete 70 Personen.

Die Bestrafung von Meuturern.

Sevastopol, 12. August. In dem Prozesse gegen 43 Matrosen des Lehrschißes „Pruth“ wurden 15 Angeklagte freigesprochen, 4 zum Tode durch Erschießen, 3 zu lebenslanger Zwangsarbeit und die übrigen zu leichteren Strafen verurteilt. Das Kriegsmarinegericht beschloß, Kürsprache einzulegen, daß die Todesstrafe durch lebenslängliche Zwangsarbeit und letztere für zwei Angeklagte durch zehnjährige Zwangsarbeit ersetzt werde.

Spiegelmaße?

Tiflis, 14. August. (Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur.“) Die Polizei hat in einem hiesigen Gasthof ein Verschwörungsquartier entdeckt und die Anwesenden verhaftet. Bei den Verschworenen wurden ein Gruppenbild (??) der Mitglieder der Konferenz über die Einführung der Semstwo in Kaukasus und die Porträts des Statthalters und des Polizeichefs Schirintin sowie ein von der Kampforganisation und der Partei der Sozialrevolutionäre unterzeichnetes Todesurteil Schirintins gefunden. Im Ofen lagen sieben große und mittlere Bomben des sogenannten makedonischen Typs, von denen zwei geladen waren, ferner Dynamit usw. (Sieht sehr nach Spiegeln aus.)

Die „Reform“ der Glaubensfreiheit.

Wie die russische Geistlichkeit den Mas des Zaren über Glaubens- und Gewissensfreiheit ins Leben führt, zeigt ein Aufbruch der orthodoxen Mönchsgemeinde des Klosters Cholm, (Gouv. Lublin), den wir mitteilen können. Es heißt darin: „Gelobt sei Jesus Christus! Kennt Ihr, russische Männer, das alte polnische Sprichwort: Ein Heiliger bleibt heilig, und ein Pöllaad bleibt immer ein Hund?“

Ebenso wie eine krepierete Kuh nicht aufstehen kann, so wird nimmermehr das polnische Königreich auferstehen und über uns Gewalt bringen.

Die Japaner haben den katholischen Glauben angenommen und ziehen nach Genosha, Buße zu tun; alle Russen wollen sie niederwerfen und jenseits des Bug verjagen.

Ein Fluch allen denen hier und in Ewigkeit, die den polnischen Glauben annehmen werden! Ausgerottet soll ihre Nachkommenschaft werden! Ihr Götzen und Götzen soll untergehen!

Ihr habt das Recht, alle Pöllaaden jenseits der Weichsel in das ehemalige Polen zu verjagen; sollen sie dort die blinden Masuren aufheben.

Wenn aber die Pöllaaden gegen unsere Kaiser aufstehen werden, so haltet Euch fest an Eurer Geistlichkeit, — das russische

Militär wird Euch zu Hilfe kommen und wird, wie Mäuse, das ganze Pöllaadentum austrotten.

Es spude jeder wahre Russe auf das krepierete Polen! Jesus Christus, unser Heiland, wird uns helfen, uns gegen die verhurten Kfenday (polnische Geistliche) zu erhalten.

Ein Pöllaad, ein Hund und ein Hund sind eines Glaubens zu jeder Stunde. — So sagten unsere Väter im Cholmschen Bezirk, und diese Worte sollt Ihr niemals vergessen. Amen.

Beim Uebersehen dieses wunderbaren Dokumentes haben wir uns unwillkürlich an den kräftigen Stil unseres tscherkessischen Grafen aus Klein-Tscharne erinnert. Aus jeder Zeile des Cholmschen Aufzuges spricht eine merkwürdige Seelenverwandtschaft mit unserem gräflichen Tscherkessen. Wir wollen auch die Gelegenheit benutzen, diesen Mann, der in Deutschland so sehr überdrüssig geworden ist, auf eine glänzende Laufbahn hinzuweisen, die sich ihm im Cholmschen Kloster eröffnet: er könnte seinem seelenverwandten Popen als kräftiger, tscherkessischer Stilist große Dienste leisten.

Revolutionäre Agitation im Heere.

Man schreibt uns:

Die Tätigkeit der Rigaschen Revolutionäre im Heere äußerte sich in der Verbreitung verschiedener revolutionärer Schriften unter den Soldaten und Offizieren der Garnison, in der Veranstaltung propagandistischer Gruppen- und Agitationsversammlungen.

Verbreitet wurden folgende Ausgaben: Flugblatt „In der Kaserne“ Nr. 1 und 2, „An die Soldaten“, „Weshalb rebellieren die Arbeiter?“, „An die Offiziere“, zwei Proklamationen an die nach dem Kriegsschauplatz abgeordneten Truppen, „Soldatisches Gedenkbuch“, „40 Mann, 8 Pferde“ (Abliche Aufschrift auf den Güterwagen der russischen Eisenbahnen), „Zum blutigen Kampf um Freiheit und Recht“ an die Mannschaften der Flotte aus Anlaß der Ereignisse auf „Anjas Potemkin“.

Die Flugschriften wurden in einer Anzahl von 300—500 Proklamationen in jedem Regiment verbreitet.

In den propagandistischen Gruppen waren bis 50 Mitglieder, die sich wöchentlich versammelten. In den Gruppen wurde der gegenwärtige Zustand des Landes erläutert, das sozialistische Programm popularisiert, die Rolle des Heeres im jetzigen Moment hervorgehoben und über die wichtigeren Momente der Geschichte der europäischen Revolutionen Vorlesungen abgehalten. Vor dem Abmarsch ins Feldlager wurde eine Versammlung veranstaltet, auf welcher eine Resolution gegen die herrschende Ordnung angenommen wurde.

Außer der illegalen Literatur verbreitete man auch legale Schriften, hauptsächlich die Ausgaben des Verlages „Danajaja Rjetch“, später auch die von „Wolot“ (Hammer), „Durewitsch“ (Sturmvogel) und andere. Auch werden jetzt in jedem Regiment einige radikale Zeitungen abonniert.

Das Verhalten der allgemeinen revolutionären Bewegung im Lande übt eine starke Wirkung auf die Kaserne aus. Diese begünstigen stark die Januar-Tage. Bald nachher wurden nach allen Fabriken Schutzpatrouillen entsandt, die sich ungefähr wöchentlich auflösen. Hier bot sich den Soldaten die Gelegenheit, die Arbeitermasse nahe zu beobachten, mit ihren Köden und Bestrebungen bekannt zu werden und mit ihnen Freundschaft zu schließen. Der letzte Umstand hatte den bekannten Befehl des Obersten des 113. Malojaroslawischen Regiments zur Folge, in welchem es hieß, daß eine Bruderschaft mit einem Arbeiter „des hohen Standes eines Soldaten unwürdig ist“.

Den von den Fabriken zurückgekehrten Patrouillen wurde es augenscheinlich klar, daß die „Rebellen“ — „der innere Feind“ — unterdrückte Arbeiter sind, welche zur Eroberung ihres Rechtes auf eine menschliche Existenz, zur Freiheit und zur Vernichtung der Sklaverei streben. Jedes Wort fiel auf einen fruchtbaren Boden und wirkte auf die Soldaten um so stärker, da sie selbst von dem Kaiserndruck, der jetzt noch verstärkten Disziplin und jeder Art Willkür fürchtbar leiden. Flugblätter wurden mit großem Interesse gelesen. Ungeachtet der häufigen Verbote verleseten die Soldaten Proklamationen, um sie später zu lesen; in vielen Kompagnien werden die Flugblätter von Hand zu Hand gegeben.

Im Monat April sollten von jeder Kompagnie 25 Mann nach dem Kriegsschauplatz entsandt werden, wobei die Gemeinen wie üblich Lose ziehen sollten, wen das Geschick bestimmte, nach dem fernern Osten zu ziehen. In einigen Brigaden wurde nun, um die Revolution im Heere auszurufen, beschlossen, das Losen durch direkte Aushebung zu ersetzen. Die Soldaten erhoben dagegen Protest, und man mußte nachgeben. Die Revolutionäre beschlossen, vor der Absendung der Soldaten eine verstärkte Agitation zu unternehmen, es sollte im Walde eine große Versammlung veranstaltet werden. Die Behörden, die wahrscheinlich das gewittert hatten, schlossen alle in den Kasernen ein und ließen niemand weder ein noch aus. Es graute kaum der Morgen, als die Truppen plötzlich zum Abmarsch gerufen wurden.

Die Erbitterung im Heere löste sich unterwegs in einer Disziplinverweigerung aus. Unweit Moskau wurden sechs Soldaten standrechtlich hingerichtet.

Man hört oft solche Wendungen, wie: „Ach, wenn alle so wie ich oder Du gefinnt wären, wäre es ganz anders“. . . . Und bei der immer breiter werdenden Unzufriedenheit wird das Hindernis der terroristischen Kasernenzucht, die heute noch die offene Auflehnung in weiterem Umfang verhindert, überwunden werden. Die revolutionäre Stimmung im Heere wird immer heftiger. Die Zeitung geht mit immer schrofferen Maßnahmen vor, was wiederum neue Erbitterung hervorruft. So z. B. werden seit einiger Zeit die Flinten eingeschlossen. Es wurden die Soldaten in der Agitation auf dieses Mißtrauen zu ihnen — den „treuen Beschützern des Thrones“ — hingewiesen.

Es sei noch einiges aus der letzten Proklamation wieder- gegeben, die im Heere große Verbreitung fand:

„Soldaten! Die Bauern stehen auf, die Arbeiter kämpfen auf Barricaden. Im ganzen Lande knarrt das Gewehr. Das Volk kämpft gegen die zarische Regierung. Lange hat es gelitten, nun ist seine Geduld dahin. . . Die Kamoderhauwige (Selbstherrschung) hat das Volk ausgebeutet, ihre besten Söhne in den Kerker verfallen lassen; sie hat die Polen, Finnen, Armenier und Juden niedermeheln lassen. Im avanturistischen Krieg gegen Japan hat sie Hunderttausende Bauern und Arbeiter im fernsten Osten umkommen lassen. Das Heer wurde elenden Feiglingen von Generalen und schuftigen Diebesbeamten anvertraut. Die Flotte ist untergegangen. . . Und wie sieht es im Lande aus? Bauern werden zum Tode gepeitscht, Arbeiter niedergemetzelt, Jünglinge am Galgen erhängt, Kinder niedergemetzelt. Das ganze Wirtschaftsleben des Landes ist ruiniert. Ueberall Leiden, Blut und Tränen. . .

Und das Volk ist aufgestanden. Es hat gesagt: genug der Leiden! Nieder mit der Kamoderhauwige! Eine Volkregierung, gerecht und ehrlich, wollen wir! Nieder mit dem Krieg! Von diebischen Beamten wird er geführt. Wir brauchen keine Kriege.

Und das Volk kämpft für seine Freiheit. Und der Tag des Sieges ist nah. . .

An Euch, Soldaten, ist jetzt die Reihe! Auf welcher Seite werdet Ihr Euch stellen? Seid Ihr mit dem Volke, oder gegen das Volk? Seid Ihr denn nicht selbst Kinder des Volkes? Sind es denn nicht Euerer Eltern, Frauen und Geschwister, auf die man Euch schießen heißt? Oder leidet Ihr denn nicht selbst genug?

Nein, Ihr seid mit dem Volke und zusammen mit ihm werdet Ihr kämpfen.“

Politische Uebersicht.

Berlin, den 14. August.

Fort mit Trotha!

Zwei Erlasse des Generalleutnants v. Trotha, die bisher noch nicht bekannt geworden sind, obwohl sie fast ein Jahr zurückliegen, veröffentlicht die Zeitschrift „Die deutschen Kolonien“. Bekannt ist, daß anfangs dieses Jahres v. Trotha jenen Erlaß veröffentlichte, durch den auf die Köpfe der hervorragendsten Hottentottenführer Preise gesetzt wurden. Wie die genannte Zeitschrift nunmehr mitteilt, ist dieser Erlaß keineswegs der erste dieser Art, vielmehr wurde bereits am 21. Oktober 1904 eine ähnliche Aufforderung zur Ermordung der Häupter des Herero-Aufstandes von Trotha erlassen. Dieser Erlaß lautete folgendermaßen:

„Ljombo-Windombe, den 2. Oktober 1904.

Ich, der große General der deutschen Soldaten, sende diesen Brief an das Volk der Herero. Herero sind nicht mehr deutsche Untertanen. (Der gute General vergißt, daß sie es völkerrechtlich nicht waren.) Sie haben gemordet, gestohlen, haben verdurdeten Soldaten Ohren und Nase und andere Körperteile abgeschnitten und wollen jetzt aus Feigheit nicht mehr kämpfen. Ich sage dem Volke: Jeder, der einen der Kapitane an einer meiner Stationen als Gefangenen abliefern, erhält R. 1000; wer Samuel Maherero bringt, 5000 R. Das Volk der Herero muß jeder das Land verlassen. Wenn das Volk dies nicht tut, so werde ich es mit dem groot Hoor dazu zwingen. Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero, mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen. Ich nehme keine Weiber und keine Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auf sie schießen. Das sind meine Worte an das Volk der Herero.

Der große General des mächtigen Kaisers

v. Trotha,
v. Trotha.

Dieser Erlaß, an dessen Authentizität bei dem Charakter der Zeitschrift „Die deutschen Kolonien“ nicht der mindeste Zweifel bestehen kann, ist noch viel ungeheurer, als der gegen die Hottentottenkapitane gerichtete. Kündigung Trotha doch offen an, daß er die Hereros aus dem Lande zu jagen beabsichtige. Jeder innerhalb der deutschen Grenzen betroffene Herero werde erschossen werden, einerlei ob er Waffen trage oder nicht! Ebenso kündigt der Erlaß an, daß er, Trotha, keine Weiber und Kinder mehr zu Gefangenen machen werde, sondern auf sie schießen lassen werde. Man kann es dem Her-

Vor russischen Richtern.

Rede des Genossen M. S. Gurewitsch vor dem Wilnaer Gerichtshof.

(Schluß.)

Wald nach Beginn der Aufführungsperiode tauchten die ersten Anfänge der Arbeiterbewegung auf; das war natürlich noch keine Arbeiterbewegung im modernen Sinne dieses Wortes. Es gab keine Massenagitation, keine Agitationsliteratur, kein bestimmtes Programm, keinen politischen Kampf; es handelte sich vorläufig nur um eine kleine Zahl von Arbeitern, denen man eine allseitige Entwicklung zu geben bemüht war. In einer solchen Gruppe von Arbeiterinnen sollte ich mich mit Naturwissenschaft befassen. Diese Tätigkeit blieb besonders in meinem Gedächtnis haften, da mir hier der Hauber der moralischen Persönlichkeit des nach Befreiung seines geistigen Jochs strebenden Proletariats klar vor Augen trat. Nach 15-tägiger schwerer Arbeit eilten meine Schülerinnen, 16- und 17-jährige Mädchen, nachdem sie kaum einige Minuten zu Hause gewesen waren, zu dem Unterricht. Mit welcher angestrengten Aufmerksamkeit, mit welcher Gier fingen sie jedes Wort auf und bestreben sich, mit dem Geist in die Mysterien des Weltbaus einzudringen. Doch welche moralischen Qualen muhten sie außer dieser übermenschlichen physischen Anstrengung ertragen! Von seiten ihrer Familienangehörigen wurden sie mit Schimpfwörtern, sogar Schlägen überhäuft. Man warf ihnen empörende Beleidigungen ins Gesicht, da die beschränkten Kleinbürger jener Zeit sich dieses Abweichen von der „normalen“ Lebensweise und das häufige späte Nachhausekommen in keiner anderen Weise erklären konnten, als mit den eingigen ihrem Geschlechtskreis zugänglichen Gründen.

Diese Leute, meine Herren Richter, waren ja politisch unzuverlässig; vom Standpunkt der russischen Gesetzgebung waren es ja schädliche unantastliche Elemente! Zu bevor später diesen Kreis einige Jahre lang aus dem Auge und Hörte nur, daß einige von ihnen ihre Kräfte der freiheitlichen Bewegung des Proletariats gewidmet hätten. Und nun nach einiger Zeit führte mich das Schicksal zufällig mit einer von ihnen, einer selten edlen Persönlichkeit, die sich die Liebe und Achtung aller ihr Nabehenden erworben hatte, wieder zusammen. Aber wissen Sie, unter welchen Umständen ich sie wieder sah? Ich fand sie bereits auf dem Sterbebett! Eine langandauernde Krankheit, unter sehr ungünstigen Bedingungen, eine tiefe moralische Erschütterung — der Tod eines ihr nahestehenden Menschen infolge der nicht rechtzeitigen Hilfeleistung durch den Gefängnisarzt — hatten diese hervorragende Persönlichkeit im 26. Lebensjahre dahingerafft. Ihr Tod mochte auf mich einen erschütternden Eindruck. Ich fragte mich, müssen denn nicht alle, denen ihr Andenken teuer ist, denen die Gründe ihres Unterganges klar sind, müssen sie denn nicht alle angesichts dieses frühzeitigen Grabes schwören, Rache zu üben, nicht im Sinne der Rache, dieses ganz jenseitigen Vergeltens, sondern im Sinne der Wirklichkeit?

ausgeber der Zeitschrift, Dr. G. Th. Förster, nachfühlen, wenn er erklärt: „Als ich diesen Brief gelesen hatte, sah ich eine Weile starr vor Entsetzen“. In der Tat dürfte dieser Erlaß das Entschuldigste sein, was aus dem Gebiete der kolonialen Kriegsführung jemals geleistet worden ist, denn Trotha würde sich ja selbst zum Räuber gemacht haben, wenn er diese Ankündigung nicht ausgeführt hätte. Das fürchterliche Leichenfeld der Omahela, wo die Gebeine von Tausenden von Kindern und Frauen der Hereros in der Sonne bleichen, beweist, daß Trotha seinen Erlaß ausgeführt hat!

Ferner veröffentlicht Dr. Förster folgenden Tagesbefehl an die Truppen:

„Dieser Erlaß ist bei den Appellen den Truppen mitzuteilen, mit dem Hinzufügen, daß auch der Truppe, die einen Kapitän fängt, die entsprechende Belohnung zuteil wird, und das Schießen auf Weiber und Kinder so zu verstehen ist, daß über sie hinweggeschossen wird, um sie zum Laufen zu zwingen. Ich nehme mit Bestimmtheit an, daß dieser Erlaß dazu führen wird, keine männlichen Gefangenen mehr zu machen, aber nicht zu Greuelstaten gegen Weiber und Kinder ausartet. Diese werden schon fortlaufen, wenn zweimal über sie hinweggeschossen wird. Die Truppe wird sich des guten Rufes der deutschen Soldaten bewußt bleiben.“

Das Kommando,
gez. v. Trotha, Generalleutnant.“

Auch hieraus ist ersichtlich, wie bitter ernst Trotha es mit der Ausrottung der Hereros innerhalb der deutschen Grenzen genommen hat. Er rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß künftig keine männlichen Gefangenen mehr gemacht werden. „Greuelstaten“ gegen Weiber und Kinder sollen nicht vollführt werden, man soll einfach über sie hinweg schießen, dann werden sie schon laufen, laufen, sofern sie nicht doch das Blei eines schlechten Schützen getroffen hat, bis sie in der wasserlosen Sandwüste Omahelas zusammenbrechen und im Hieberdurst versterben. Wir müssen bekennen, daß einer solchen schauerlichen Erbarmungslosigkeit der Kriegsführung gegenüber alle von den Hereros und Hottentotten verübten Untaten zu einer Bagatelle zusammenschrumpfen!

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dies Gefühl auch in den weitesten bürgerlichen Kreisen Deutschlands vorherrscht. Wir können es uns nicht anders vorstellen, daß nach der Veröffentlichung solcher Dokumente der Generalleutnant v. Trotha unmöglich ist. Namentlich das Zentrum wird nunmehr mit erneuter Energie auf der sofortigen Einberufung des Reichstages bestehen und die sofortige Zurückberufung des südwestafrikanischen Generalissimus fordern müssen!

Die Losung „Fort mit Trotha“ ertönt immer lauter in Südwestafrika selbst. v. Trotha hat, wie erinnerlich, den „Windhuker Nachrichten“ keine Meldungen mehr zugehen lassen, weil das Blatt ihm zu kritisch war. Auch die Sitzungen des „Beirats“ der Zivilverwaltung sollten nicht mehr dort veröffentlicht werden.

Dieser Konflikt zwischen Militärregierung und Zivilverwaltung hat, wie die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ meldet, dazu geführt, daß der Beirat sein Amt niedergelegt hat.

Die ganze Zivilbevölkerung Südwestafrikas scheint sich gegen das Regiment aufzulehnen. Vielleicht versucht es Herr v. Trotha einmal auch mit Schußprämien, um die Unbotmäßigen zur Strecke zu bringen. —

Vorbereitung für die kommende Flottenvorlage.

Wir haben schon in unserer Sonntagsnummer unter Handel und Industrie auf die Bemühungen des Aufsichtsrates des Stettiner „Sulkan“ hingewiesen, die Aktionäre für eine Zweigniederlassung des „Sulkan“ an der Nordsee geneigt zu machen. In der Sonntagsnummer mehrerer Berliner Blätter veröffentlicht der Vorstand und der Aufsichtsrat des „Sulkan“ einen langen Aufruf an die Aktionäre, in dem für diese Vergrößerung und teilweise Verlegung des „Sulkan“ in der lebhaftesten Weise Stimmung gemacht wird. Unter den Argumenten, die für die Notwendigkeit der Errichtung einer Filiale an der Elbe geltend gemacht werden, spielen die Hinweise auf den Bau riesiger Panzerschiffe, wie sie in Stettin bei den dortigen Wasserverhältnissen nicht mehr gebaut werden könnten, eine große Rolle. Es wird darauf hingewiesen,

zum schnelleren Zerfall des schändlichen Regimes, das solche Schreden in seinem Gefolge hat? — So verlief mein Leben in der Provinz, wohin ich während der Sommerferien reiste; die Winter hingegen verbrachte ich in der Residenz. In Petersburg stieg unterdessen die Welle der Reaktion immer höher und höher; im Jahre 1889 erschien das Gesetz über die Landeshauptleute, im Jahre 1890 wurde die Selbstständigkeit der Semstwo, im Jahre 1892 die der städtischen Selbstverwaltung beseitigt. Mit einem Wort, jedes Jahr brachte irgend eine neue Ueberraschung. Zeitweilig schien es, als müsse dies nun das Ende sein, als könne es nicht mehr ärgert werden, als könne man nicht weiter gehen; doch die Tatsachen erwiesen das Lächerliche solcher Illusionen. Das Komitee für Volksbildung, die freie Oekonomische Gesellschaft wurde aufgelöst usw. usw. Inmitten dieses reaktionären Beschallungs gab es jedoch einen Trost: dort und hier in den Tiefen wurden neue Kräfte lebendig und es war klar, daß diese neu entstehenden Kräfte früher oder später den immer mehr um sich greifenden reaktionären Strom endlich eindämmen würden.

So führten mich, meine Herren Richter, sowohl meine theoretischen Anschauungen als meine individuellen Erlebnisse zu der Ueberzeugung, daß es die Pflicht jedes denkenden und fühlenden Bürgers sei, nicht nur unparteiischer Zuschauer des vor ihm sich abspielenden großen historischen Dramas zu sein, sondern aktiv an der freiheitlichen Bewegung des Proletariats mitzuwirken, welche allein in der Lage ist, Glück und Freiheit in unser vielgeplagtes Land zu tragen.

Nun will ich nur noch in einigen Worten andeuten, was mich veranlaßte, mich gerade an den Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund anzuschließen, und warum für mich, als Mitglied der jüdischen Intelligenz, die Tätigkeit des „Bundes“ ihren besonderen Wert hatte.

Ich will mich hier nicht mit der theoretischen Seite dieser Frage aufhalten — ob dem jüdischen Proletariat eine besondere Organisation notwendig sei usw. — sondern will sie bloß von der psychologischen Seite erörtern. Die sozialdemokratische Bewegung in ihrem Ganzen hat trotz ihres scheinbar engen Massenstandpunktes eine ungeheure Bedeutung für das kulturell-ethische Leben der ganzen Nation: sie erhöht ihr Ansehen, sie ist zuweilen der einzige Retter der nationalen Ehre. Wer hat zum Beispiel in Deutschland am energischsten gegen die schändliche Germanisierungspolitik der deutschen Regierung gegenüber den Polen protestiert? Das war die deutsche Sozialdemokratie. Wer entfällt in allen Ländern die Grusel der Kolonialpolitik? Die internationale Sozialdemokratie. Wem fällt die Hauptrolle in der Verteidigung der Freiheit der Kunst (lex Peine) zu? Wieder einmal der deutschen Sozialdemokratie. Wer hat endlich als erste die Stimme des Protestes in Sachen der Solotowa*) erhoben? Die Arbeiter-

schaft von Lichoreh.

*) Solotowa wurde vor drei Jahren von einem Untersuchungsrichter, sowie von einer Anzahl von Polizeibeamten vergewaltigt, worauf sie sich im Polizeigebiet vergiftete.

das schon in der Aufsichtsratsitzung vom 31. Mai d. J. der Direktor Zimmermann erklärt habe, daß Deutschland in ganz kurzer Zeit vor die erste Frage gestellt werde, Schiffe von 10 000 Tonnen Displacement und mehr zu bauen und eine besondere Nordseeflotte zu bilden. Solche Schiffe könnten aber auf dem Stettiner „Sulkan“ nicht mehr gebaut werden. Der Direktor Flohr wies ebenfalls schon damals darauf hin, daß die Schiffswerften an immer größere Aufträge herantreten müßten, das beinhalten die Aufträge, die sowohl seitens der größeren Reedereien, wie auch von den Marinebehörden bei dem Vorhandensein des „Sulkan“ eingegangen seien. Es müßten deshalb Mittel und Wege ergriffen werden, die den Sulkan in den Stand setzten, Schiffe jeder Größe zu bauen und den Wettbewerb mit den ersten europäischen und amerikanischen Werften andauernd aufnehmen zu können.

Diese Ueberlegungen enthalten ja nichts, was dem aufmerksamen Beobachter der Marinepropaganda verborgen geblieben wäre. Es ist ja schon in dem bekannten Nautischen Jahrbuch, das mindestens als halb offiziös zu betrachten ist, ganz offen ausgesprochen worden, daß die nächsten deutschen Linienschiffe mindestens 17 000 Tonnen Displacement besitzen müßten gegenüber den jetzigen von 13 200 Tonnen. Daß sich aber der Stettiner Sulkan unter allen Umständen auf den Bau dieser Schiffe einzulassen zu müssen glaubt, beweist, daß die Zahl dieser Linienschiffbauten eine beträchtlich größere sein wird, als sie in dem Flottengesetz von 1900 vorgesehen ist. Denn außer dem Stettiner „Sulkan“ kämen ja auch die Kaiserliche Werft und die Germania werft in Kiel in erster Linie in Betracht. Wenn es auch nicht offen ausgesprochen wird, so ist doch sicher die bestimmte Aussicht auf Kriegsschiffbauten, und zwar Linienschiffbauten der erwähnten Klasse, die den „Sulkan“ zu einer so gewaltigen Vergrößerung seines Betriebes und einer so kostspieligen Neuanlage veranlaßt. Schon aus dieser geschäftlichen Aktion ist zu entnehmen, welche gewaltigen Mehrforderungen die neue Marinevorlage bringen wird! —

Deutsches Reich.

„Kreuz-Zeitung“-Lügen. In ihrem Sträuben gegen die Forderung einer Aufhebung der Vieheinfuhrverbote und -Beschränkungen greift die agrarische Presse in den perfidesten Lügen. So erzählt z. B. die „Kreuz-Zeitung“ in ihrer letzten Sonntagsnummer ihrem Lesepublikum folgendes Märchen:

„Freilich haben die Sozialdemokraten ihre Agitation erheblich modifizieren müssen. Sie konnten nicht mehr wie früher behaupten, die deutschen Grenzen seien überhaupt gegen die Vieheinfuhr gesperrt, denn das war doch gar zu dreist gelogen gegenüber der Einfuhrstatistik, die etwa 80 000 Stück Rindvieh und an 190 000 Zentner Fleisch im Vierteljahre, auch für dies Jahr eine Zunahme der Vieheinfuhr um 17 Proz., der Fleischeinfuhr um 33 Proz. nachweist.“

Eine unverschämte Fäulerei. Schon in seinem ersten Artikel über die Vieh- und Fleischsteuerung, am 20. April, schrieb der „Vorwärts“ wörtlich:

„Die Einfuhr von Rindvieh ist nur aus Oesterreich-Ungarn, aus der Schweiz und Dänemark gestattet, und aus diesen auch nur über bestimmte Grenzstationen unter bestimmten Quarantänevorrichtungen und zur sofortigen Abschachtung in öffentlichen Schlachthöfen. Und die Einfuhr von Schweinen ist gänzlich verboten bis auf circa 70 000 Stück, die unter gewissen Kautelen zur Abschachtung in Schlefien eingeführt werden dürfen.“

Und seitdem ist verschiedentlich auf die Grenzbestimmungen und den Umfang der Vieh- und Fleischeinfuhr hingewiesen worden. Die Erhebungen, mit denen das feudale Organ sich, stehen tatsächlich noch tief unter den faulen Wippen, durch die ihr Geistesheros, der rückgratlose Pod, beim Kaiserhofhüter seine geistig genüglichen Gäste erheiterte. —

Abwechslung.

Die „freie deutsche Presse“ verschwendet in ihrer Sonntagsnummer einen ganzen Leitartikel darauf, die Schlechtigkeit der Arbeiter als Arbeitgeber nachzuweisen. Vorgelesen diene es ihr als Beweis von sozialdemokratischem Terrorismus, daß ein Verbandsverband von Bureaubeamten verlangt, die Anstellungsverhältnisse der Kassensbeamten sollten mit ihm vereinbart werden. Andermal beweist sie, wie die Angestellten in Partei und Gewerkschaften sich von den Arbeitergroßen müssen. Und alles löst dem Freisinn nicht auf die Lippen. Aber vielleicht, wenn sich der Freisinn entschließen könnte, zur Abwechslung mal liberale Politik zu treiben! —

Und wenn wir zur jüdischen Arbeiterbewegung übergehen, so muß auch hier festgestellt werden, daß gerade vom Standpunkt der Erhöhung des Ansehens des jüdischen Volks und der Verteidigung seiner nationalen Ehre die Bedeutung der Bewegung des jüdischen Proletariats nicht hoch genug anzuschlagen ist. Die jüdische Arbeiterbewegung wuchs und entwickelte sich mit jedem Tag. Tausende jüdischer Proletarier kämpften unter der Fahne des „Bundes“ und die Kunde von seiner Tätigkeit drang überallhin, in Russland wie in Auslande. Die umfassende Tätigkeit des „Bundes“ brachte nicht nur den Teil der ehrlichen, doch kurzschichtigen christlichen Bevölkerung zum Stillstehen, welcher früher fast in dem ganzen jüdischen Volk nur Ausbeuter und Parasiten gesehen hatte, — diese Tätigkeit rief auch viel Sympathie und Interesse für das jüdische Proletariat hervor und rückte die Frage der rechtlosen Lage des jüdischen Volkes in den Vordergrund.

Andererseits hatten die eigenartigen historischen Lebensbedingungen des jüdischen Volks ihren Stempel auf alle bürgerlichen Schichten des Judentums gedrückt. Ueberall finden wir ein gedrücktes, scheues, slavisches Wesen, und die jüdischen Sozialisten sind gewiß nur zagend an die damals so rätselhafte Schöpfung — das jüdische Proletariat herantreteten. Die Psychologie des Ghettos mußte sich doch zweifellos auch in den proletarischen Schichten widerspiegeln. Natürlich würde der Masseninstinkt schließlich den Sieg davontragen. Es fragte sich aber, wie heftig der Kampf sein und wann der Sieg kommen würde. Doch die Wirklichkeit hat in dieser Beziehung alle unsere Hoffnungen übertroffen. Mit seinem Enthusiasmus hat das jüdische Proletariat auf die Aufforderung zum Bestreitungskampf reagiert, mit dem dem Proletaten eigenen Fanatismus schritt es zur Verkländigung des neuen Changelims — des Sozialismus und der politischen Freiheit, in allen Städten und Dörfern unserer weiten Heimat. Weber die Peitschen der Kosaken, noch der Polizeifädel, noch die Augen der Soldaten, nicht künnte das Proletariat in seiner Vorkampfbewegung aufhalten. In Wilna, in Warschau, in Kowno, Charlow, in Petersburg und im weltfernen Jakutsk auf den Barricaden, überall kämpften und vergossen jüdische Proletarier ihr Blut. Bis zu der allerletzten Zeit hatte sich die jüdische Volksmasse verworren dem Glauben hingegeben, daß ein Messias erscheinen würde, der sie vom weltanschaulichen Druß, von der bürgerlichen und nationalen Rechtlosigkeit befreien würde, der das Volk in das verheißene Land führen, — mit einem Wort, der das jüdische Volk zu neuem Leben erwecken würde. Und wirklich in letzter Zeit scheint es, als ob diese Prophezeiung sich zu bewahrheiten anfängt, die Wiedergeburt hat begonnen. Nur erscheint dieser Messias nicht in der Gestalt des auf dem Esel reitenden Bettlers, wie es die Legende will, sondern in Gestalt des aufgewachten jüdischen Proletariats, der sich mit frei erbobener Stimme in den Kampf um die besten Ideale der Menschheit gestürzt hat.

Möge unsere unglückliche vielgeplagte Heimat baldigt von der Sonne der politischen Freiheit beschienen werden, die die Möglichkeit eines großen Ideenkampfes eröffnet und dem Proletariat die Bewegung zum Umdiel erleichtert wird!

Die ahnungslosen Verantwortlichen.

Eine höchst sonderbare „Entschuldigung“ über die südwestafrikanischen Aufgebehrungen führt der Berliner Korrespondent der „Menschl. Z.“ ins Feld. Er will auf Grund bester Informationen erfahren haben, daß der Reichsfanzler sofort nach Verlautbarung der Beschlüsse in den Zeitungen die Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes angewiesen habe, den Sachverhalt genau zu untersuchen. Dies sei geschehen, doch sei infolge des Urlaubs mehrerer maßgebender Persönlichkeiten (Staatssekretär Frhr. v. Nosthoffen, Direktor Stuebel usw.) die Nachforschung und Feststellung noch nicht beendet.

Das sind ja famose Zustände! Die Verantwortlichen haben keine Ahnung, ob und inwiefern die Entsendung der 1200 Mann gegen das Verwilligungsgesetz des Reichstages verstoßt, sie haben also auch die Truppenmaßstäbe nicht angeordnet! Die nachfolgende Autokratie wäre damit zugegeben! Ob man nun endlich die Regierung zwingen wird, den Reichstag sofort einzuberufen? —

„Schreckliche Zahlen“

veröffentlicht die „Kölnische Volkszeitung“, nämlich eine Reihe Zahlen über die Ausgaben des Deutschen Reiches seit 1873 für das Reichsheer, die Marine, die Kolonien und die Kolonialkriege. So berechnet das Zentrumblatt, daß von 1873 bis 1905 für das Landheer insgesamt

16,475,685,351 M.

ausgegeben worden seien. Davon entfällt auf die Regierungszeit Bismarcks I. nur die Summe von 9,247,291,434 M., während der Rest von 10,228,393,919 M. während der Regierungszeit Bismarcks II., also in den letzten 17 Jahren verausgabt worden ist. In der zweiten Hälfte der 34 Etatsjahre sind die Ausgaben für das Reichsheer also um 64 Proz. höher gewesen, als in den ersten 17 Jahren.

Für die Marine seien seit 1873

3,036,899,409 M.

ausgegeben worden, davon während der Regierungszeit Bismarcks II. 2,297,033,508 M., also entfielen 75 Proz. dieser Ausgaben auf die letzten 17 Jahre und nur 25 Proz. auf die erste Hälfte seit Bestehen des Reiches. Für die Kolonien seien seit 1890 bis 1905

193,824,079 M.

ausgegeben worden. Außerdem habe die Expedition nach Ostasien 271,837,200 M. gekostet. Ferner seien für den südwestafrikanischen Aufstand bis jetzt bewilligt worden 194,975,800 M.

Insgesamt seien also ausgegeben für das Reichsheer, die Marine, Kolonien, die China-Expedition und den südwestafrikanischen Aufstand

20,183,221,839 M.

Wie gut angelegt diese Summen sind, dafür bringt das Zentrumblatt zum Schluß noch ein Beispiel. Nach dem Marine-Etat für 1906 sei der Schiffbauwert unserer Flotte gegenwärtig sieben- und vierzig Millionen Mark, während seit 1872 über 3 Milliarden für unsere Marine ausgegeben worden sind. Dazu sei unsere ganze jetzt noch brauchbare Flotte bis auf 35 Millionen Mark aufgebraucht. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt: „Wehe wollen wir vorerst nicht sagen, sondern die Zahlen durch sich selbst wirken lassen, sie werden ihren Eindruck hoffentlich überall machen.“

In der Tat, das werden sie! Sie werden ihn aber wohl auch in einer Weise machen, die der „Kölnischen Volkszeitung“ gar nicht erwünscht sein wird. Sie werden dem deutschen Volk klar machen, daß die Kosten von dem Militarismus, dem Marinismus und einer wahnwichtigen Kolonialpolitik gerade seit der Zeit die unheimlichste Höhe erreicht haben, wo das Zentrum zur Regierungspartei geworden ist! —

Husland.

Für das norwegische Vaterland.

t. Aus Norwegen wird uns geschrieben:

Wenn man mit allerlei Leuten aus dem Volke zusammenkommt, gewinnt man bald den Eindruck, daß hier in Norwegen mehr echte Vaterlandsliebe, Liebe zu Land und Volk und zum staatlichen Gemeinwesen vorhanden ist, als in den Ländern, wo, wie in Deutschland, von den herrschenden Klassen das widerwärtige Kunstprodukt des monarchischen Eurapatrisiismus mit Leberzeiser gepflegt wird. Es ist ja auch selbstverständlich, daß in einem demokratischen Lande, wo das Volk, soweit es die ihm zustehenden Rechtsmittel anzuwenden versteht, selbst über seine eigenen Angelegenheiten entscheidet, echte Vaterlandsliebe weit besser gedeiht, als in absolutistischen oder halbabsolutistischen Staatswesen, wo wenige Leute der Masse schwere Pflichten aufbürden, ohne ihr einen nennenswerten Ersatz an Rechten zu bieten, wie man z. B. in Schweden vor mehr als zwei Jahren dem Volke mit der neuen Heerordnung schwere Lasten auferlegte, ohne bis jetzt das Versprechen eines allgemeinen Wahlrechts eingelöst zu haben. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß in Schweden nur solche Leute sich für ihres Landes vermeintliches Recht gegen Norwegen begeistern, die noch an dem Phantasiegebilde der ruhmreichen Vergangenheit Schwedens hängen, über die vaterländischen Geschichtsbücher nicht hinausgekommen sind und den Kulturaufgaben der Gegenwart fremd gegenüberstehen. Dieser auf die Kriegsgeschichte gegründete Patriotismus der Schweden ist kriegerischer Art; die aufgefällige Arbeiterklasse hat und kann keinen Anteil daran haben. Dagegen wurzelt die Vaterlandsliebe der Norweger in ihrer nationalen Kultur, in dem Seelen- und Geistesleben des Volkes, und in dem politischen Leben, an dem alle mit gleichen Rechten teilnehmen können.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß auch die Sozialdemokratie Norwegens mehr Vaterlandsliebe hat als unsere Parteigenossen in anderen Ländern, und ebenso entschlossen wie die bürgerlichen Parteien für die Unabhängigkeit des Staatswesens kämpft, oder vielmehr entschlossener und konsequenter, nämlich als die einzige Partei, die Norwegen unabhängig machen will, auch von irgend einem König, sei es nun ein Schwede oder Däne. Und diese Vaterlandsliebe, die das Land zu einem Land des Volkes, und nicht, auch nicht nominell, zu dem Gebiet irgend eines Königs machen will, ist ja tatsächlich auch der Sozialdemokratie aller Länder eigen. Sie macht nicht blind dazugehen, daß auch Norwegen mit allen den Uebeln behaftet ist, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung mit sich bringt, die hier nun seit einer Reihe von Jahren jeden Winter Tausende und Abertausende dem Elend der Arbeitslosigkeit preisgibt. Wohl fordern jetzt die bürgerlichen Blätter die Arbeiter auf, am Sonntag, wenn sie über kein anderes Gewand verfügen, in der Arbeitskleidung zur Abstimmung zu kommen, denn sie sei ein „Ehrenleid“; sonst aber will man im gesellschaftlichen Leben nicht viel von Leuten in Arbeitskleidung wissen und die politisch abgeschafften Standesunterschiede treten hier fast ebenso stark wie in Schweden und offenbar stärker als in Dänemark hervor, wo die Arbeiterbewegung weiter vorgeschritten ist und die Arbeiterklasse einen stärkeren Einfluß ausübt als in Norwegen. Hier wird allerdings bei den Stichtingswahlen im nächsten Jahr infolge der Einführung des direkten Wahlsystems und besserer Wahlkreisordnung die Arbeiterklasse auch eine stärkere Vertretung im Parlament erhalten.

Die Abstimmung am Sonntag wird eine gewaltige Volksbewegung mit sich bringen. Sie wird selbstverständlich geheim sein, wie bei Wahlen. Jemand welcher Zwang, mit Ja oder Nein zu stimmen, kann also nicht ausgeübt werden. Bei den hochgehenden Wogen des Patriotismus erscheint es freilich nicht ratsam, gegen die Unionsauflösung Propaganda zu machen, zumal wenn man dabei so groß und ungeschickt vorgeht, wie jüngst ein Oberlehrer in der sächsischen Kleinstadt Drammen, ein norwegischer Mann. Er hatte einen Redakteur des schwedischen Blattes „Atonposten“ brieflich seine radikal-konservativen Ansichten über den Unionskonflikt mitgeteilt, in Verbindung mit allerlei offenbar auf böser Einbildung beruhenden Ausführungen über eine Art von Terrorismus, der von seiten der Regierung und ihrer Anhänger ausgeübt werden sollte. Der Brief wurde, wie er behauptet, wider

seinen Willen veröffentlicht. Es am heraus, wer ihn geschrieben hatte. Alle norwegischen Blätter verurteilten sein Auftreten, er wurde zum Vaterlandsverräter gestempelt und mußte Drammen, wo er bisher als ein angesehenen Mann gegolten hatte, verlassen.

Die Volksabstimmung in Norwegen

hat am Sonntag bei ganz gewaltiger Beteiligung stattgefunden und mit geradezu überwältigender Mehrheit — die Rinderheit ist geradezu lächerlich winzig trotz der geheimen Abstimmung — wurde die Trennung von Schweden und Norwegen gebilligt.

Ueber den Verlauf und die Resultate der Abstimmung wird telegraphisch gemeldet:

Kristiania, 13. August. Aus allen Teilen des Landes treffen Meldungen über eine außerordentlich lebhafteste Beteiligung an der Volksabstimmung ein. Ueberall im Lande sind Flaggen gehißt, während Gesangsvereine auf den Straßen nationale Lieder singen. Vor der Universität in Kristiania sang mittags 1 Uhr ein Gesangsverein unter großer Begeisterung von Tausenden nationale Lieder. Die einlaufenden Meldungen zeigen, daß die Beteiligung an der Volksabstimmung sehr groß gewesen ist. Selbst in Bezirken, wo es außerordentlich schwierig war, zur Wahlstelle zu kommen, stimmten 80 bis 70 Prozent; in anderen Bezirken war die Beteiligung größer, in vielen gaben sämtliche Stimmberechtigte ihre Stimmen ab. Die meisten von denen, welche nicht stimmten, waren Seelente oder Personen, die aus ihren Wahlkreisen fortgezogen waren.

Kristiania, 13. August. Seit dem frühen Morgen herrscht wegen der Volksabstimmung lebhaftes Treiben in den Straßen. Schon in der Frühe begaben sich viele Einwohner in die Kirchen, von deren Tümen Choräle ertönten. Zwischen 8 und 10 Uhr vormittags war die Wahlbeteiligung sehr groß; von 10 bis 12 Uhr blieben die Wahllokale wegen des Gottesdienstes geschlossen. Stadt und Hafen trugen reichen Flaggen Schmuck.

Kristiania, 13. August, 12 Uhr nachts. Bisher sind die Ergebnisse aus 176 Wahlkreisen bekannt; abgegeben wurden 95 933 Stimmen für die Trennung und 36 gegen dieselbe. In Dronheim wurden bei 7300 Stimmberechtigten 6102 Stimmen, in Stavanger bei 5025 Stimmberechtigten 4700 und in Bergen bei 13 184 Stimmberechtigten 11 890 Stimmen abgegeben.

Kristiania, 14. August, 8 Uhr vormittags. Bei der Volksabstimmung wurden bisher 236 921 Stimmen mit „ja“ und 112 mit „nein“ abgegeben.

In Kristiania stimmten von 38 720 Stimmberechtigten 31 007 mit „ja“, 40 mit „nein“.

Als Staatsminister Michelsen sich in seinem Wahlbezirk einfand, um seine Stimme abzugeben, wurde er von der Bevölkerung mit Hurraufen empfangen. Auf eine an ihn gerichtete Anrede antwortete der Staatsminister mit einem Hoch auf das Vaterland.

Kristiania, 14. August. Bis 1 Uhr nachmittags waren die Ergebnisse aus 401 Wahlkreisen bekannt. 321 197 Stimmen wurden für, 161 gegen die Auflösung der Union abgegeben.

Der Storting ist zum 21. August nachmittags einberufen worden.

Frankreich.

Präsident Loubet hielt in Valence an der Rhone am Sonntag eine Rede, in welcher er ausführte, die Armeen verfolge nicht ihre Würde und die Interessen des Landes, sie werde sich niemals von verderblichen Lehren leiten lassen, welche den Unwillen der gesamten Nation erregen. Wir können ruhig sein, so fuhr der Präsident fort, das Vaterland ist wohl geschützt, die Fahne würde, wenn nötig, gut verteidigt werden: wir können es ohne Prahlerei und Schwäche sagen, das ist die beste Gewähr dafür, daß wir den Frieden mit Würde zu erhalten wissen werden. Im weiteren Verlauf seiner Rede machte Loubet eine Anspielung auf die Trennung der Kirche vom Staate und sagte, das Parlament und die Regierung lämen den Wünschen aller guten Bürger entgegen, und bemühten sich, durch dieses Gesetz keinerlei Mißstimmung eintreten zu lassen. Die religiösen Ansichten eines jeden würden geachtet, selbst von denen, die sie nicht teilten. Loubet hob schließlich hervor, die extremen und reaktionären Parteien sollten sich nicht soweit von dem Hauptteil der republikanischen Armeen entfernen halten. Der Präsident der Republik sei wieder ein Präsident der Extremen und vertrete die Gesamtheit des Volkes, er müsse auch allen raten, nichts im Lande in Unordnung zu bringen und sein beständiges Augenmerk darauf richten, daß nicht an der Macht der Armeen gerüttelt werde, die die Bürgerschaft leiste für die Unantastbarkeit und Würde Frankreichs. —

Die Friedenskonferenz

tagt weiter, ohne deutlich erkennen zu lassen, ob Aussicht auf das Zustandekommen des Friedens besteht oder ob sich die Verhandlungen schließlich doch zerschlagen werden. Es scheint, ob Witterung allerhand Winkelzüge mache und hoffe, daß es doch noch zu einer Rußland günstigen Intervention einzelner Mächte kommen werde, doch hat es den Anschein, als ob diese Hoffnungen einstweilen trügerische bleiben sollten.

Die vorliegenden Telegramme lauten: **Portsmouth, 14. August.** (Meldung des Reuterschen Bureau's.) Die Stimmung ist allgemein jetzt etwas hoffnungsvoller. Der Hauptgrund hierfür ist die Vermutung, daß Japan entweder bereit ist, in den Fragen betreffend die Kriegschadigung und die Abtretung von Sachalin nachzugeben, oder glaubt, daß ein Weg gefunden werde, die Einwendungen Rußlands zu widerlegen, sobald es zur endgültigen Entscheidung kommt. Wie aus guter Quelle verlautet, werden von außen her bei beiden Parteien starke Einflüsse geltend gemacht. Für den Augenblick ist das Bestreben darauf gerichtet, Zeit zu gewinnen.

Portsmouth (New Hampshire), 14. August. (Meldung des Reuterschen Bureau's.) In der Somabendigung der Friedenskonferenz erklärte Minister Witte bei der Verhandlung über Korea, Japans wahre Absicht sei, aus Korea eine japanische Provinz zu machen. Rußland habe gegen eine Besitzergreifung von Korea durch die Japaner nichts einzuwenden, aber Japan solle keine Absichten in vollem Umfange zugestehen, damit die Welt über die Lage im klaren sei. Japans Absicht laufe den Interessen Europas und Americas zuwider; wenn jedoch Japan diesen Interessen Rechnung trage, werde Rußland keinen Einspruch erheben. Baron Komura widersprach den Äußerungen Wittes in bestimmter, aber freundlicher Weise und erklärte, Japan suche in Korea nur kommerzielle und industrielle Vorteile, wozu es berechtigt sei, und bestreite sich, dieses Land vor einer Anarchie der Verwaltung zu schützen.

Petersburg, 13. August. (Loffan-Meldung.) Hier herrscht die Ansicht, daß beide in Portsmouth unterhandelnden Parteien ihr Bestreben jetzt hauptsächlich nur noch darauf richten, dem Wipflingen der Friedensverhandlungen einen für Amerika und die anderen neutralen Mächte möglichst wenig verletzenden Charakter zu geben. Rußland möchte eine Vereinträchtigung des Westiges Roosevelt möglichst vermeiden, da es ihm tatsächlich zu großem Danke verpflichtet ist. Japan hegt zweifellos den gleichen Wunsch, wenn man auch in diplomatischen Kreisen meint, es sei bei den ganzen Verhandlungen der leidende Teil gewesen. Vieles glaubt man, daß noch einige Sitzungen stattfinden werden, wenn zu keinem anderen Zweck, dann um Roosevelts Wünschen entgegenzukommen,

und mit Rücksicht auf eine mögliche Verständigung über geringere Punkte, die sich vielleicht wertvoll erweisen würde, wenn die wirklichen Friedensverhandlungen beginnen. In amtlichen Kreisen ist man einigermaßen empfindlich bezüglich der gegen Rußland erhobenen Beschuldigung, es habe die Rechte seiner diplomatischen Methoden von neuem gezeigt durch Enthaltung der Friedensbedingungen Japans, die in Verletzung des mit den japanischen Unterhändlern getroffenen Abkommens erfolgt sei. Es heißt sogar, die wirklichen Friedensbedingungen Japans seien viel schärfer und drückender als die bisher bekannt gewordenen, die Japan in die Öffentlichkeit habe gelangen lassen, um seine wahren Ziele zu verhehlen.

New York, 13. August. (Loffan-Meldung.) Witte erklärte in Portsmouth: Falls der Krieg fortbauert, könnten andere Nationen hineingezogen werden. In diesem Zusammenhang dürfte eine Meldung des Petersburger Korrespondenten des Bureau Loffan besonders interessant sein, daß der Zar jetzt begeistert für die Fortsetzung des Krieges ist.

Aus der Partei.

Walter Crane, der berühmte englische Maler, Zeichner und Kunstschriftsteller, begeht heute seinen sechzigsten Geburtstag. Die Kunstgeschichte der neueren Zeit rechnet ihn zu den Revolutionären und Neuschöpfern, er hat als Mitüberwinder einer vormals in der englischen Kunst herrschenden akademischen Richtung in der Geschichte der englischen Malerei eine bedeutende Rolle gespielt, er hat als Zeichner der nationalen englischen Kinderbücher die Kunst in das Leben des Kindes getragen, er hat auf das britische Kunstgewerbe einen außerordentlichen und fruchtbarsten Einfluß ausgeübt und so auf dem Gebiete der Kunst in England Forderungen zu einer Zeit verwirklicht, da sie in Deutschland noch die Lösung des Tageskampfes waren.

Ein Mann, der rüstig und hochgemut der Zukunft entgegen schreitet, ist aber Walter Crane zeit seines Lebens nicht nur als Künstler gewesen, sondern auch als Bürger und Arbeiter. Er gehört zu jenen hochstrebenden geistigen Aristokraten von England, das die Sache des Sozialismus als die Sache der Zukunft erkannt hat: er gehört in eine Reihe mit den Owen, Shelley und dem ihm nahestehenden Morris, und wenn ihn als Politiker etwas von ihnen unterscheidet, so ist es die klarere Erfassung des proletarischen Sozialismus, das Bekenntnis zur internationalen Sozialdemokratie.

Die Leiden der Arbeit und die Leidenschaften des Kampfes hat Walter Cranes Stilt nie geschildert; seine allegorischen Zeichnungen wirken vielmehr aus einer reinen, hohen, festlich gestimmten Zukunft in unsere irdenschwere und lampdurchebte Zeit lassend hinüber. Walter Crane ist nicht müde geworden, den glänzenden, strahlenden Sieg der sozialistischen Idee und ihres Trägers, des internationalen Proletariats, in seinen Zeichnungen zu verkünden. Ein Bild, wie jenes „Triumph der Arbeit“, das der Künstler dem internationalen Proletariat zum 1. Mai 1891 gewidmet hat, konnte nur geschaffen werden aus tiefer, unerschütterlicher Überzeugung, die keine Zweifel kennt und keine Furcht. Dem Künstler, dem Genossen, dem beredeten Propheten hoher Menschheitszukunft senden auch die Arbeiter Deutschlands ihren Geburtstagsgruß.

Der politische Massenstreik

ist in der letzten Zeit in der Parteipresse wie in Versammlungen mehrfach erörtert worden. Die Erörterungen knüpfen allgemein an das Buch der Genossin Roland-Holtz an und bewegen sich zumeist meist in zustimmenden Vorlesungen des Inhalts dieses Buches. Es wird in Artikeln der „Leipziger Volkszeitung“, der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, der „Schwabischen Tagwacht“ darauf hingewiesen, daß der politische Massenstreik nicht etwa das alleinige Kampfmittel des Proletariats bilden sollte, daß vielmehr alle seine bisherigen Waffen — Agitation, Organisation, parlamentarische, gewerkschaftliche Aktion — wie bisher gepflegt werden müssen, daß aber unter gewissen Voraussetzungen der politische Massenstreik als neues Kampfmittel hinzutreten könne, das die übrigen Aktionen des Proletariats unterstützen, zum Teil schützen könne. Ebenso wird hervorgehoben, daß der politische Massenstreik nicht gemacht, nicht kommandiert werden könne; er müsse aus der Empörung der Massen herauswachsen. Man könne ihn nur erörtern, seine Möglichkeiten studieren. So z. B. heißt es an einer Stelle in der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ (die Artikel sind gezeichnet r. h.):

Über die Diskussion des politischen Massenstreiks, die Erörterung seiner Bedingungen, der Nachweis seiner Möglichkeit und seiner eventuellen Unumgänglichkeit als letztes Mittel eines selbst sich verschärfenden Klassenkampfes, diese Diskussion hat keineswegs zum Ziel, nimmere eine besondere Propaganda für den politischen Streik ins Leben zu rufen. Die beste Propaganda und die beste Vorbereitung für den politischen Streik ist die Stärkung der proletarischen Organisation, das feste Einverständnis zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung, die Klarheit des Proletariats über seinen Kampf und die Bedingungen seiner Emanzipation.

Ähnlich auch in Versammlungen in Lübeck, Hannover, Bremen, im 10. sächsischen Wahlkreise. Besonders lebhaft waren die Diskussionen in Hannover und Bremen. Die Abweichungen in der Auffassung der einzelnen Redner bewegen sich meist in der Richtung, daß der eine die Möglichkeit und die Wirkungen eines politischen Massenstreiks etwas skeptischer beurteilt als der andere.

Weiter erörtert Eduard Fischer im „Armen Teufel“ den politischen Massenstreik etwa in dem Sinne, in dem Vernstein ihn aufzufaßt: als verstärktes Demonstrationsmittel.

Unter der Ueberschrift „Aufklärung“ ging der „Freien Presse“ in Eiberfeld ein Artikel zu, der einer verbesserten Organisierung der Aufklärungsarbeit das Wort redet und das „Grübeln über Generalstreiks-ideen“ als nicht ratsam bezeichnet, da hierdurch viel Aufklärungsarbeit vernachlässigt werde.

In der „Magdeburgerischen Volkstimme“ hatte sich mr. gegen die Propagierung des Generalstreiks gewandt. Ihm tritt ein anderer in einem Artikel entgegen, der zustimmend von dem hiesigen Anarchistenblatte „Der freie Arbeiter“ abgedruckt wird. Der Artikel bezeichnet „Erziehung zum Generalstreik als das beste Mittel gegen leichtfertige Streikspielerei und ungezügeltere Exploitationsstreiks“. Der Artikel schließt:

„Ein politischer Massenstreik aber, der Erfolg haben will, muß sich dem General-, dem allumfassenden Streik, wenigstens annähern. Ein solches Ergebnis in zuverlässiger genügender Dauer ist aber nur durch ausdrückliche materielle Vorbereitung und ideale Erziehung zu erreichen, Bedingungen, die gleichzeitig die von Ihnen befürchteten n. Schädigungen im Falle des Mißlingens ausschließen.“

Ich komme zum Schluß: Einen Generalstreik, den man nach den Worten der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ erforderlichfalls „tut“, von dem man aber „so wenig wie möglich spricht“, kann es nicht geben. Denn das wichtigste an ihm ist eben seine Propagierung. Diese Propagierung des Generalstreiks ist aber gleichbedeutend mit dem Bestreben, den bloßen Stimmzettelabgeber und gewerkschaftlichen Reformen mehr und mehr durch den wirklichen Kämpfer zu ersetzen, der als Persönlichkeit hinter seiner Stimme steht. Dieses Bestreben aber erfordert, da der einzelne nur im Streikverbande seine volle Kraft zu entfalten vermag, die allmähliche Ueberführung der gewerkschaftlichen Organisationen in politische Kampforganisationen mit einheitlicher Leitung und unbeschränkter Solidaritätsverpflichtung!

In einer Parteikorrespondenz, die Genosse Rahnstein vertretungsweise redigiert, hatte dieser zum Lübecker Wahlrechtsstreik geschrieben:

„Die Arbeiterklasse und die gesamte unmittelbare Bevölkerung Lübeds wird politisch mattgesetzt! Was tun demgegenüber? Protestversammlungen? Resolutionen? Was sind papierene Meinungsäußerungen, die wie der Wind, wie die in den Versammlungen gesprochenen Worte vertuehen. Weist die Arbeiterklasse

Lübeck, die politisch und gewerkschaftlich trefflich organisiert ist, Gewehr bei Fuß diesem neuen schändlichen Attentat auf Volksrechte gegenüber stehen, so ermutigt sie die Reaktionsäre in anderen Staaten und schließlich im Reich zu gleichem Raube. Ihre Verantwortung ist gewaltig! Nur ein Mittel der Gegenwehr, oder zumindest eines kraftvollen Protestes bleibt hier: Generalstreik der Arbeiterschaft Lübeck! Generalstreik mit der Forderung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts! Jetzt oder nie! Eben wir durch Stillhalten den Räubern der Volksrechte ihren Weg, sie wären Loren, wenn sie ihn nicht gingen. Wird die Lübecker Arbeiterschaft für ihr Recht eintreten? Wird sie es?

Diese Ausführungen haben sowohl im „Lübecker Volksboten“ als auch in einer Anzahl anderer Parteiblätter scharfe Zurückweisung erfahren. Das Lübecker Blatt sagte z. B.:

„Wir müssen diesen Ausführungen gegenüber bemerken, daß u. E. die Lübecker Arbeiterschaft, die im übrigen stets auf dem Fohen gewesen ist, den vorgeschlagenen Weg des Generalstreiks schwerlich gehen wird, und zwar aus dem Grunde, weil sie ihn gegenwärtig wirkungsvoll nicht durchzuführen imstande ist. Nur als Demonstration, die auch nicht mehr Erfolg hat wie Reden und Resolutionen, wird sie nie einen sogenannten Generalstreik inszenieren, an dem sich vielleicht die Hälfte der Lübecker Arbeiterschaft beteiligt, und dessen Folgen schwere Schädigungen des gewerkschaftlichen Lebens sind.“

Genosse Kastenstein hat sich wohl bei seinen Ausführungen von der Ermögung leiten lassen, daß die Vorgänge in Lübeck wie auch in Hamburg keine isolierten Erscheinungen sind, daß es sich vielmehr gewissermaßen um Fühler handelt, die die organisierte Reaktion ausstreckt, daß also in allen diesen Fällen das gesamte deutsche Proletariat provoziert wird und interessiert ist. Wenn deswegen in den abtönenden Stimmen auch das Argument auftaucht, daß es sich um ein lobnendes Objekt handele, ebensowenig wie „gegenüber dem preussischen Landtagswahlkammer“, so können wir uns dieser Argumentation nicht anschließen. Wenn man dem Hunde den Schwanz stückweise abhackt, so lobnen die einzelnen Stücke vielleicht auch kein Wehgeschrei, aber allmählich wird der Schwanz doch alle. Dagegen sind die Argumente des „Lübecker Volksboten“ allerdings durchschlagend. Inszenieren kann man einen Generalstreik nicht. Wir können der Arbeiterklasse nur das Bewußtsein beibringen, daß sie der politischen Freiheit bedarf, wir können sie politische Freiheiten schenken lehren und sie dazu erziehen, daß sie im Notfall für diese ihr Höchstes einsetzen muß, um ihrer Selbsterhaltung willen. Aber wir können sie nicht zum Kampfe kommandieren und am wenigsten dann, wenn die Vertuschung politischer Freiheiten die Massen noch so wenig durchdrungen hat.

Zum Parteitag in Jena nahm in Königsberg eine öffentliche Parteiversammlung am Freitag zwei Anträge an. Zum Organisationsstatut beantragte Genosse Braun:

§ 15 Abs. I Ziffer 1 soll lauten:

Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen mit der Maßgabe, daß diejenigen Kreise, die über 300 bis 1000 politisch organisierte Genossen haben, einen Delegierten, über 1000—2500 zwei Delegierte, über 2500—5000 drei Delegierte, über 5000—10 000 vier Delegierte, über 10 000 fünf Delegierte entsenden dürfen. Inwieweit nicht unter den gewählten Vertretern des Wahlkreises Frauen sich befinden, können weibliche Vertreter in besonderen Frauenversammlungen gewählt werden.

Dieser Antrag fand Annahme. Genosse Braun, Mitglied der Kommission zur Beratung des Entwurfes für das Organisationsstatut, erklärte, es sei Aussicht vorhanden, daß der Antrag auf dem Parteitage zur Annahme komme.

Ferner wurde folgender Antrag des Genossen Crispian angenommen:

Jährlich sind im Frühjahr Flugblätter aufklärenden Inhalts an diejenigen jungen Leute zu verteilen, deren Einziehung zum Militär in demselben Jahre stattfinden soll. Besonders die Militärgerichtsberichte und die Soldatenmihandlungen sind in diesen Flugblättern zu berücksichtigen.

Auch die Konferenz des Wahlkreises Offenbach-Dieburg nahm zum Parteitage Stellung. Ulrich referierte über das Organisationsstatut, mit dessen Grundzügen er sich einverstanden erklärte. Nur wünschte er, § 10 möge geändert werden: Da Landes- (bzw. Bezirks-) Organisationen bestehen, soll die Abstimmung zwischen Parteivorstand und Kreis durch die Vermittlung des Landesvorstandes gehen, dieser soll die vorgeschriebenen 25 Prozent der Einnahmen der Kreise abführen. Allgemein stimmten die Delegierten dieser Anregung zu, Ulrich will entsprechenden Antrag stellen. Unter Beifall sprach sich Ulrich überhaupt für eine Kräftigung der Landesorganisationen aus; diese seien aus dem Bedürfnis hervorgegangen und ihre Verstärkung im Organisationsentwurf bringe nur eine nachträgliche Anerkennung. Wenn der Frankfurter Parteisekretär Dittmann im Hamb. Echo z. B. das Großherzogtum Hessen einfach an Frankfurt angliedern und einen Agitationsbezirk von 21 Wahlkreisen bilden wolle, so übersehe er, daß bis vor drei Jahren Oberhessen Frankfurt unterstand, aber abgetrennt wurde, weil eben doch die Pflege der Landespolitik, zumal in Hessen, nicht bedeutungslos ist. — Dittmarsch referierte über Parteiführer und Generalstreikproblem; er sprach gegen jede Abschwächung der Parteiführer und empfahl den Genossen das Studium des Roland-Goltschen Buches. Beschlossen wurde mit großer Mehrheit zur Tagesordnung des Parteitages zu beantragen: Die Veränderungen in der Weltpolitik und die Sozialdemokratie. Die Begründer des Antrages wollten besonders die Wirkungen der revolutionären Vorgänge in Rußland behandelt wissen; sie fürchteten, es werde sonst diese Sache bei allen Verhandlungsgegenständen gestreift und dadurch verzerrt werden. — Die Wahl der Delegierten erfolgte durch Abstimmung.

Zum Organisationsstatut beschloß die Kreisversammlung für Schaumburg-Lippe:

„Da die Parteigenossen des Wahlkreises Schaumburg-Lippe keinen Delegierten nach Jena entsenden, so übergeben dieselben einen Vertreter des östlichen Westfalen ihr Mandat mit der Bedingung, gegen den Entwurf der Statutenberatungskommission zu stimmen, weil dasselbe nicht den ländlichen Wahlkreisen zweckdienlich und in diesen unbrauchbar ist.“

Ähnliche Stellung nahmen die Genossen im Kreise Münster-Coesfeld durch folgende Resolution:

Die Parteigenossen des Wahlkreises Münster-Coesfeld erklären sich gegen den veröffentlichten Organisationsentwurf, soweit er die Gliederung der Partei betrifft (§ 7—10 des Entwurfes), da die vorgeschlagene Neuorganisation in solchen Bezirken undurchführbar ist, in denen die Partei schwach vertreten ist oder ihr keine Versammlungslotale zur Verfügung stehen. Sie erklären sich für Beibehaltung und weiteren Ausbau des althergebrachten Vertrauensmännerystems. Dem Zentralisationsgedanken schlagen sie vor, dadurch Rechnung zu tragen, daß eine einheitliche Reichsparteimarine vom Parteivorstande herausgegeben wird, über deren Vertrieb die einzelnen Orte mit den Bezirksorganisationen und diese mit dem Parteivorstand abzurechnen haben.

Der „Führer durch das Reichs- und Versammlungsrecht“ ist soeben in neuer, umgearbeiteter Auflage im Verlage der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben. Im handlichen Broschürenformat kostet das Heft 30 Pfennig. — Es ist zugleich ein Wegweiser bei den Reichstagswahlen und außerdem enthält ein Anhang „Warnungen vor dem Straßengesetz“, in denen auf die hauptsächlichsten bei der Agitation in Frage kommenden Paragraphen des Straßengesetzes aufmerksam gemacht und der Arbeiter vor den Fallstricken derselben gewarnt wird. Ferner sind in diesem Anhang auch die gesetzlichen Bestimmungen abgedruckt und erläutert, die bei der Verteilung von Druckschriften von Bedeutung sind. Der Wert der Broschüre liegt aber auch in der einfachen Darstellung der behandelten Fragen, so daß auch der Anfänger auf dem Gebiet des Vereinslebens alles Erforderliche daraus entnehmen kann. Das Heftchen zeigt, wie man eine Versammlung zu leiten, zu eröffnen

und zu schließen hat, es gibt dem Vorsitzenden an, wie er zu verfahren hat bei behördlichen Eingriffen usw. Endlich enthält die Broschüre Musterstatuten für Vereine und die wichtigsten Formulare für Beschwerden an die Behörden.

Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

— **Pollzeiliches Besuch** in der Stärke von 6 Mann erhielt heute vormittag die Redaktion der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung.“ Man forschte nach dem Manuskript einer Abhandlung über Vorgänge in Garnisonlazaretten, die in der Nummer vom 31. Juli veröffentlicht worden ist. Es werden darin allgemeine Betrachtungen über in Garnisonlazaretten beobachtete Zustände und Szenen angeführt. Das Kriegsministerium hat die Schilberung aber auf das Dresdener Garnisonlazarett bezogen und Strafandrohung gestellt. Die Polizeibeamten suchten alle Kästen und Fächer durch, fanden aber nichts.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zur Aussperrung der Rüsther. Wie sehr das Unternehmertum der Pelzwarenbranche sich fürchtet, seine Stellungnahme gegenüber den Forderungen der Arbeiter in der Öffentlichkeit zu begründen, bewies aufs neue die Ablehnung des Gewerbegerichts. Dieses Verhalten der Herren ist nur zu erklärlich, da sie sachlich gegen die Arbeitsvermittlung nichts einzuwenden vermögen. — Die ganze Verantwortung für den Streik und seine Folgen trifft hauptsächlich Herrn Arthur Wolf, weil er an niedrigen Löhnen am meisten interessiert ist. Der Behauptung, daß Herr Wolf durch niedrige Löhne in kaum zwei Jahrzehnten Millionär geworden ist, sucht die letzte Nummer der „Neuen Pelzwaren-Zeitung“ damit zu begegnen, daß die Arbeiter dieser Firma durchschnittlich 40—60 M. wöchentlich verdienen. Das Vermögen des Herrn A. Wolf würde allerdings erheblich zusammenschrumpfen, sollte er seinen Arbeitern und Arbeiterinnen den Lohn bis zu der Höhe nachzahlen, daß er 40—60 M. erreicht. Bis August des Vorjahres betrug der Höchstlohn für seine tüchtigsten Arbeiter, die 16 und 17 Jahre bei ihm beschäftigt waren, 30 und 32 M. Um die Arbeitgeber bei guter Laune zu erhalten, sucht die „Neue Pelzwaren-Zeitung“ die von uns veröffentlichte Zahl der Ausständigen sowie der Abgereisten als geringer hinzustellen. Die Redaktion bestreitet auch ganz besonders die Behauptung eines Flugblattes, daß die Firma H. Gerson die Forderungen der Gehältern anerkannt habe. Den Gehältern kann es natürlich recht sein, wenn die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes an dem Gaukelspiel Gefallen finden, daß die Firma Gerson Mitglied des Arbeitgeberverbandes ist, während in ihrer Werkstatt unter Anerkennung der Gehälternforderungen durch den Vertreter der Werkstatt gearbeitet wird.

Achtung, Sattler und Tapezierer! Sämtliche Eisenmöbelpolsterer der Werkstatt L. P a u e n s t e i n haben wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Wir bitten sämtliche Kollegen, diesen Betrieb streng zu meiden. Die Ortsverwaltung Berlin.

Die Lohnbewegung der Dachdecker-Hilfsarbeiter. Eine Versammlung der im Dachdeckergerwerbe Berlins und Umgegend beschäftigten Hilfsarbeiter tagte Sonntag im Gewerkschaftshaus, um das weitere Vorgehen in der Bewegung zu beraten. Der Vorstandsleiter Seidemann teilte zunächst mit, daß die Berliner Dachdeckerinnung auf die ihr unterbreiteten Forderungen einfach erwidert habe, daß sie davon Kenntnis genommen, im übrigen aber nicht auf den Inhalt eingegangen sei, und auf ein weiteres Aufschreiben keine Antwort erfolgte. Im Laufe der Verhandlungen ergab es sich, daß mehrere Firmen bereits Lohnhöhungen infolge der Bewegung eintreten lassen haben, u. A. die Firma Bernide, die den geforderten Stundenlohn von 45 Pf. zähle, während eine ganze Reihe Arbeitgeber nicht über 35 und 40 Pf. hinausgehen, einzelne sogar nur 30 und 30 Pf. zahlen. Der wesentlichste Punkt der Forderungen ist die Einführung eines Einheitsstundenlohnes von 45 Pf. für gewöhnliche Hilfsarbeiter in allen Betrieben. Auf die Durchsührung dieser Forderung glauben die Arbeiter um so mehr Anspruch machen zu dürfen, als bereits andere Bauhilfsarbeiter gegenwärtig 48 Pf. beziehen und vom 1. April 1906 sogar 50 Pf. laut Tarifvertrag erhalten werden. Außerdem sei die Konjunkturen in diesem Jahre eine sehr gute und als sehr wichtig wurde der Beschluß der organisierten Dachdeckergehilfen bezeichnet, die sich verpflichtet haben, nur mit organisierten Hilfsarbeitern zusammen zu arbeiten. Da den der Innung nicht angehörenden Arbeitgebern bisher ein neuer Lohnstarif nicht unterbreitet worden ist, so wird der Vorstand und die Sektionsleitung beauftragt, dieses nachzuholen und jeder Firma direkt den Tarif zuzusenden. Ferner wird beschlossen, bei den Firmen, wo noch Löhne unter 45 Pf. gezahlt werden, Firmenbesprechungen abzuhalten und bei Ablehnung der Forderungen bei diesen Unternehmern den Streik zu proklamieren.

Seidemann teilte sodann noch mit, daß für den „Verband“, der gegenwärtig 8500 Mitglieder zähle, die Errichtung eines eigenen Arbeitsnachweises geplant werde, der zum 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit treten solle. Weiter gab er bekannt, daß nunmehr über 700 Jahrsruharbeiter zu den höheren Löhnen arbeiten, nachdem soeben eine neu gegründete Firma, die gegen 40 Arbeiter beschäftige, die neuen Bedingungen unterschriftlich anerkannt habe.

Deutsches Reich.

Achtung, Metallarbeiter! Bei der Firma Marxmann u. Petersmann, Schloß- und Bronzewarenfabrik in Düsseldorf, haben wegen wiederholter Nachregelung die Schleifer die Kündigung eingereicht. Wahrscheinlich werden auch die übrigen Abteilungen der Fabrik in Mitleidenschaft gezogen werden. — Die Firma wird versuchen, Arbeitswillige hauptsächlich aus Sachsen, Westfalen usw. zu bekommen. Zug von Schleifern, Gürtlern, Schloßbauern usw. ist streng fernzuhalten. Die Ortsverwaltung Düsseldorf des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Der Kampf der Färber.

Eine Anzahl bürgerlicher Blätter gibt sich in ihren Schlussbetrachtungen über den verflochtenen Kampf in Glauchau-Meerane der komischen Mission hin, es sei dort den Unternehmern tatsächlich gelungen, den Einfluß des Textilarbeiterverbandes auszuschalten. Rastlos ist das Unsiem. In jeder Phase des Kampfes hatte der Verband die Fägel in der Hand. Und wenn beispielsweise die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt, daß die Arbeiter, wie in diesem Falle, ohne den sozialdemokratischen Souffleur auf-gang anderes Entgegenkommen hoffen dürfen, so wird dies bei den sächsisch-thüringischen Textilarbeitern ein vernünftiges Lächeln hervorrufen. Der „sozialdemokratische Souffleur“, nämlich hier der Textilarbeiter-Verband, hat natürlich in Meerane das Sild nicht durch Aufreten auf offener Bühne verlorben, seine Souffleur-tätigkeit aber mit außerordentlichem Geschick von Anfang bis Ende durchgeführt. Sofort bei Beginn des Schauspiels trat er an und wirkte bis an den Schluß.

Man schreibt uns aus Meerane: Der Kampf der Färberarbeitern ist siegreich beendet worden. Der Schlag, den das Unternehmertum gegen die ganze Textilarbeiterorganisation führen wollte, ist abgesehen worden durch die Intelligenz der Meeraner und Glauchauer Ausständigen und die Solidarität der deutschen Arbeiterklasse. In der ganzen Zeit des Streiks, vom 18. Juli bis zu seinem Ende, ist von auswärtig kein einziger Arbeitswilliger nach beiden Städten gekommen. Reiner von den Streikenden wurde wankelmütig oder treubruchig. So geschlossen, wie sie am 18. Juli die Arbeit ruhen ließen, so geschlossen kämpften sie und so werden die Arbeit am Dienstag wieder aufnehmen. Der Sieg, der hier errungen worden ist, ist ein großer. Eine mächtige Unternehmerorganisation wurde schachmatt gesetzt. Die sächsisch-thüringische Färberkonvention muß für diesmal ihre Nachtprobe unterlassen. Es

hat dieser Scharfmacherorganisation alles nichts genützt, alle schönen Hoffnungen sind zu nichte geworden. Sie hoffte, durch die Aussperrung der Färberei-Arbeiter des Vogtlandes den Glauchauer und Meeraner Unternehmern genügend Arbeitswillige zutreiben zu können. Selbst die leider noch schlecht organisierten Aussperrten in Rhlau, Reichenbach, Rehschlaun usw. lehnten dieses Ansuchen entschieden ab, obgleich sie keine Unterstützung vom Textilarbeiter-Verband erhielten. Dieses solidarische Verhalten der Aussperrten berechtigt zu der Hoffnung, daß auch dort die Organisation bald kräftigere Ausdehnung gewinnt. Die Unternehmer drohten mit einer noch größeren Aussperrung. Am 19. August sollten 28 000 Arbeiter der Textilindustrie ausgesperrt werden. Die Färberarbeitern von Glauchau und Meerane mußten lernen, ihre Arbeiter richtig zu beurteilen. Sie wußten, daß diese durch nichts zu bewegen waren, ohne nennenswerte Zugeständnisse die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Weber-Fabrikanten beider Städte hatten durch den Meeraner Weberstreik dieselbe Lehre gewonnen. Sie zeigten sich zu Unterhandlungen bereit. Dazu kam noch der Umstand, daß die Behörden beider Städte in tausend Ruten waren. Sie erwarteten den Besuch des sächsischen Königs. Für den 22. und 23. August war dieser Besuch als sicher angelegt. Schon meldeten bürgerliche Blätter, der Besuch sei ver-schieben. Das wäre den beiden Oberhäuptern gewiß fatal gewesen. Bürgermeister Witzig von Meerane bemühte sich daher fleißig, die Arbeitgeber zu Zugeständnissen zu bewegen. Für Meerane stand außerdem noch ein dreitägiges Feuerwehreffest mit obligatem Rummel bevor. — Am Freitag fanden denn auch nochmals Verhandlungen statt, bei welchen weitere Zugeständnisse erzielt wurden. In der folgenden Versammlung der Meeraner Ausständigen wurden folgende Vereinbarungen angenommen: Arbeitszeit in Meerane 10 Stunden 20 Minuten, in Glauchau 10 Stunden 30 Minuten. Tagelohn für beide Städte für Arbeiter über 18 Jahren 2,45 M., für Arbeiter bis 18 Jahren 2,20 M. Ueberstunden für Meerane: für die ersten beiden Ueberstunden 40 Pf., für jede dritte und weitere 50 Pf. Für Glauchau: soweit die Arbeiter bis 2,45 M. Tagelohn haben, 30 Pf., 2,45—3 M. 35 Pf., mehr als 3 M. 40 Pf. Arbeiterinnen in beiden Städten 1,45 M. Tagelohn, nach dreimonatiger Beschäftigung 1,50 M. Auch die Abfordrige für die Appreturarbeitern wurden weiter erhöht. Zur Entscheidung über Meinungsverschiedenheiten wegen der Löhne wird sowohl für Glauchau wie für Meerane eine Schlichtungskommission eingerichtet, die zu bestehen hat aus je einem Vertreter der Arbeiter der in Frage stehenden Betriebe sowie deren Vertretern und dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter als Vorsitzenden.

Die Annahme dieser Vorschläge erfolgte, nachdem die Verbandsvertreter Reichelt-Chemnitz und Häbich-Berlin energisch für Vermeidung des Kampfes eingetreten waren, einstimmig. In den weiteren Ortgruppen der Färberkonvention werden weitere Verhandlungen angebahnt. Reichelt erklärte, er beuge sich sofort nach Reichenbach, Rehschlaun und Rhlau, um dort noch weitere Zugeständnisse zu erwirken.

Die Freude, welche die bürgerliche Presse über die von der Unternehmerorganisation durchgesetzte Nichtanerkennung der Arbeiter-Organisation äußert, ist eitel und dumme Illusion. Bei allen Verhandlungen müssen sich ja doch die Arbeiter an das halten, was ihnen die Vertreter der Organisation als Richtschnur angegeben hatten. Die Freude der Unternehmerpresse zeigt nur, wie kindisch diese den Arbeiterkämpfern gegenüber sieht. Sie, die gern über die Urteilslosigkeit der Masse schimpft, hat kein Urteil über Kämpfe, die unsre Zeit bewegen. Die Meeraner Arbeiter wissen aber, daß auch die Zeit kommen wird, wo das Unternehmertum die Organisation anerkennen muß. Sie werden bemüht sein, sich diese Anerkennung durch Stärkung ihrer Organisation zu erzwingen.

Ausland.

Textilarbeiter, geht nicht nach Dänemark! Seit 1. Juli haben die dänischen Textilarbeiter gegen den Versuch der Fabrikanten, ihre so schon schlechten Verhältnisse noch zu verschlechtern, gekämpft. Es ist den Fabrikanten nicht gelungen, Streikbrecher in Dänemark zu erhalten; sie versuchen jetzt, Textilarbeiter im Auslande anzuwerben, und sie haben besonders ihre Hoffnung auf Deutschland gerichtet, um dort solche zu finden. Die dänischen Textilarbeiter hoffen, daß die deutschen Parteigenossen ihnen behülflich sein werden, zu verhindern, daß noch mehr Streikbrecher nach Dänemark kommen, als leider schon gekommen sind. Deutsche Arbeiter, Brüder und Schwestern, es kommt auf Euch an, ob die dänischen Textilarbeiter den Sieg davontragen sollen, oder ob sie unter noch schlechteren Verhältnissen arbeiten müssen als vorher. — Es lebe die Solidarität aller Länder!

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Görlitz, 14. August. (W. Z. B.) Die Handelskammer für die preussische Oberlausitz hierseits hat aus Anlaß des Spremberger Eisenbahnunglücks an den Minister der öffentlichen Arbeiten eine Eingabe mit dem Antrag gerichtet, die Bahnstrecke Berlin-Görlitz-Lauban im ganzen Umfange doppelgleisig auszubauen sowie den Eisenbahndirektionsbezirk Halle zu teilen und für den östlichen Teil eine eigene Direktion mit dem Sitz in Görlitz zu errichten.

Remel, 14. August. Das „Remeler Dampfboot“ meldet: Die schwedische Brigg Stone, am 26. Juli von Wrahestadt in Finnland mit Dielen nach Ralsind abgegangen, ist heute nachmittags auf der Ladung schwimmend hier eingebracht worden. Die seit drei Tagen ohne Nahrung befindliche Mannschaft (7 Mann) wurde ebenfalls gerettet.

Die Volksabstimmung in Norwegen.

Christiania, 14. August, 7 Uhr abends. (W. Z. B.) Bis jetzt sind in 443 Wahlbezirken 353 015 Stimmen für, 170 gegen die Auflösung der Union gezählt. Von 33 Kreisen fehlen die Angaben noch. Man nimmt an, daß im ganzen 380—370 000 Stimmen abgegeben worden sind, von welchen $\frac{1}{2}$ pro Nulle auf nein lauten. Im ganzen haben etwa 80 v. H. der Stimmberechtigten gestimmt.

Christiania, 14. August, 10 Uhr abends. (W. Z. B.) So weit jetzt bekannt, lauteten bei der Volksabstimmung in der Unionsfrage 382 980 Stimmen auf Ja und 183 auf Nein. 19 Wahlkreise sahen noch aus.

Von der Friedenskonferenz.

Borthmouth (New-Hampshire), 14. August. (W. Z. B.) Offiziell wird bekannt gegeben, in der heutigen Vormittags-sitzung wurde der erste Artikel erledigt. Die Bevollmächtigten gingen dann zur Beratung des zweiten Artikels über. Die Sitzung wurde um ein Uhr geschlossen und um drei Uhr wieder eröffnet. Der erste Artikel, welcher sich auf Korea bezieht, ist nach Uebereinkommen in der Vormittags-sitzung nicht gefaßt, wie ihn die Japaner zuerst vorgelegt haben, sondern ist abgeändert worden, um den Wünschen der Russen entgegenzukommen, doch ist nicht bekannt, wie weit diese Aenderung geht.

Judenleben in Rußland.

Kerisch, 14. August. (Von einem Privatkorrespondenten.) Hier begehen seit drei Tagen Volkshäufen antisemitische Ausschreitungen; die Läden und Häuser vieler Juden werden geplündert. Als aus einem Hause, in dem sich ein jüdischer Klub befindet, auf die Soldaten geschossen (?) und ein Soldat dadurch verwundet wurde, gaben auch die Soldaten Schüsse ab, durch die ein Jude getötet und einer verwundet wurde. Viele israelitische Familien haben die Stadt verlassen.

Aus Industrie und Handel.

Der deutsch-englische Handelsverkehr im ersten Halbjahr 1905. Obgleich die Besserung der wirtschaftlichen Lage in England im ersten Semester des laufenden Jahres nicht unerheblich zugenommen hat, so zeigt doch der britische Außenhandel nur eine geringe Steigerung der Einfuhr.

Demgegenüber stehen Steigerungen hauptsächlich bei Steinkohlen, Fischen, Kautschuk und Guttapercha, Säuren und Salzen zur Pelzverarbeitung und endlich bei Zinn. Die erheblichste Zunahme zeigt sich in der Einfuhr von Steinkohle mit 18,55 Millionen Doppelzentnern.

Im ersten Halbjahre betrug nämlich der Import 1904 24,41, dagegen 1905 37,96 Millionen Doppelzentner. Diese Zunahme ist die Folge des stark erhöhten Auslandsbezuges während der Dauer des Bergarbeiterstreiks zu Anfang des Jahres.

Table with 2 columns: erstes Halbjahr 1904 and 1905. Rows include Zupfeneisen, Rohschienen, Ingots, Ed- und Winkelseisen, Grobe Eisenwaren, Feine Eisenwaren, Maschinen und Maschinenteile.

Stark fällt ferner der Rückgang der Zuderausfuhr ins Gewicht. 1904 hatte Deutschland insgesamt für 141,2 Millionen Mark Zuder nach England ausgeführt. Das laufende Jahr brachte im ersten Halbjahre eine Abnahme von 577 030 Doppelzentnern.

Zum kapitalistischen Konzentrationsprozeß. Einen interessanten Beitrag zur Frage der Konzentration in Industrie und Handel bieten die von der Handelskammer zu Dresden veröffentlichten Uebersichten über die Entwicklung der Aktiengesellschaften ihres Bezirkes.

Table with 5 columns: Jahr, Anzahl Aktiengesellschaften des Bezirkes, Anzahl der regelmäßig arbeitenden Kapital, Anzahl der weggefallenen Aktiengesellschaften, Anzahl der hinzugekommenen Aktiengesellschaften.

Als weggefallen sind die Aktiengesellschaften gezählt, die in Konkurs gerieten, in Liquidation traten, in einer anderen Gesellschaft aufgingen oder ihren Sitz aus dem Kammerbezirk verlegten.

Wie die Tabelle zeigt, ist seit 1900 die Anzahl der Aktiengesellschaften ständig zurückgegangen, während das regelmäßig arbeitende Kapital (Aktienkapital, Anleihekaptial und Reserven) keineswegs in gleichem Maße abgenommen hat.

Stimmungsmache. Mit welchen Mitteln von russischer Seite gearbeitet wird, um die Wirtschaftslage Russlands als günstig erscheinen zu lassen, zeigt folgende durch die deutsche Handelspresse gehende Notiz:

Dem russischen Verkehrsministerium sind von russischen und ausländischen Kapitalisten Gesuche um Konzessionierung des Baues neuer Eisenbahnen zugegangen. Unter anderem hat, wie wir den „Virch. Bedom.“ entnehmen, ein ausländisches Kapitalistenkonsortium mit einem Kapital von 220 Millionen Rubel der Regierung in Vorschlag gebracht, den Bau aller Eisenbahnlinien, deren Anlage von der Regierung in Angriff genommen ist, zu Ende zu führen, und die Transportfähigkeit derselben auf 20 Paare Rüge täglich zu steigern.

Die Notiz, von der wir nicht wissen, ob sie direkt von dem russischen Finanzministerium ausgeht, oder ob sie auf dem Umwege über irgend eine Bank oder ein Korrespondenzbureau in die Presse gelangt ist, hat kaum einen anderen Zweck, als den Inhabern russischer Papiere, besonders den Besitzern russischer Eisenbahn-Prioritäten zu Gemüte zu führen: Seht, so werden von fremden Kapitalisten die Aussichten des russischen Wirtschaftslebens und speziell des Eisenbahnwesens beurteilt, daß sie ein Aktienkapital von 220 Millionen Rubel in Rußland anlegen möchten; wenn tatsächlich die Lage in Rußland eine so trübe wäre, wie die auswärtige Presse sie fälschlich darstellt, dann würden doch diese Kapitalisten sicherlich nicht ein derartiges Kapital riskieren.

Die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika hat in dem am 30. Juni beendeten Fiskaljahre 1904/05 zum erstenmal in der Geschichte der Vereinigten Staaten die Grenze von einer Million überschritten. Es sind über alle Häfen des Landes insgesamt 1 127 421 Personen eingewandert, 212 000 mehr als in dem vorhergehenden Fiskaljahre.

An der Spitze der Heimatsländer der im letzten Fiskaljahre eingewanderten steht Oesterreich-Ungarn, und zwar hat die Doppel-

Monarchie zu der Totalziffer allein 275 609 beigetragen. Aus Italien kamen 221 479 Personen gegen 194 155 im vorigen Jahre. Ein ansehnlicher Teil dieser Einwanderung ist allerdings nicht als dauernder Zuwachs der Bevölkerung des Landes zu betrachten, da in den Herbstmonaten regelmäßig eine starke Rückwanderung nach Italien stattfindet.

Soziales.

Von der ländlichen Armenfürsorge in Bayern konnten wir schon öfter krasse Proben berichten. Ihnen reiht sich das folgende, von den „Dank. Neuesten Nachrichten“ mitgeteilte haarsträubende Stück würdig an. In dem Orte Neuth bei Forchheim mietete sich eine Fabrikarbeiterin mit einem 1/4 Jahr alten Kinde bei einem Arbeiter ein. Nach wenigen Tagen verschwand die mittel- und arbeitslose Mutter, das Kind dem Logisgeber zurücklassend. Dieser, selbst ein armer Teufel, mußte mit dem Kleinen nichts anderes anzufangen, als ihn der Gemeinde zur Verfügung zu stellen.

Wo der Leichnam schließlich geborgen wurde, wird nicht mitgeteilt. Aber sollte sich nicht ein Staatsanwalt finden, der unter sachverständiger ärztlicher Mitwirkung der Frage näher tritt, ob hier nicht strafbare Vernachlässigung gesetzlicher Pflichten den Tod des armen Kindes verursacht hat?

Beamte in Konsumvereinen.

Einen vernünftigen Standpunkt in dieser Frage nimmt die oldenburgische Regierung ein. Wie mitgeteilt wird, berichtet die Handelskammer für Oldenburg in ihrem Jahresbericht:

Ein der Kammer zugegangenes Schreiben aus Brake, in welchem darüber geflagt wird, daß dem dortigen unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Konsumverein zahlreiche Zoll-, Bahn- und Postbeamte beigetreten seien, ohne von ihren vorgesetzten Behörden daran gehindert zu werden, gab der Kammer Veranlassung, in ihrer Versammlung am 1. Dezember 1904 diese Angelegenheit zu erörtern. Der Vertreter der oldenburgischen Staatsregierung führte dabei aus, daß man bei Betrachtung dieses Gegenstandes folgende Gesichtspunkte beobachten müsse: 1. Die Mitgliedschaft von Beamten zu Vereinen sei eine Privatangelegenheit der Beamten, in welche die Staatsregierung niemals eingreifen könne; 2. Konsumvereine, auch wenn sie sozialdemokratisch geleitet würden, würden dadurch niemals politische Vereine, sondern blieben stets wirtschaftliche Vereine, und es würde unangehörig bedenklich sein, über die Zugehörigkeit zu diesen Vereinen Vorarbeiten zu erlassen; 3. ein derartiges Verbot würde ganz eigenartige Konsequenzen auf anderen Gebieten haben.

Der schlafertige Zwischenmeister. Herr F. Kleinschmidt, wenn auch nicht Schneider, so doch Zwischenmeister in der Maschinenkonfektion, hatte der Näherin R. 11 M. Arbeitslohn einbehalten, den Frau M. durch Klage beim Berliner Gewerbegericht forderte. Der Beklagte wandte ein, daß er in dieser Höhe dadurch geschädigt worden sei, daß die Klägerin 44 (M) Ansohnen, wofür sie bei guter Arbeit 5,50 M. (!) hätte bekommen müssen, in unbrauchbarer Verfassung geliefert habe. Da Klägerin sich geweigert habe, sie zu ändern, so habe seine Frau sie geändert. Das mache mehr Arbeit, als die Neuerstellung. Die Weisungsbefehle in der Sitzung der Kammer I vom 14. August ergab, daß die Arbeit tatsächlich einer gründlichen Verringerung bedürfte. Nach der Verringerung durch Frau Kleinschmidt ist sie vom Konfektionär abgenommen und bezahlt worden. Es wurde weiter festgestellt, daß die zweite Hälfte der einbehaltenen 11 M. der Lohn für Arbeit ist, die als gut abgenommen wurde. Der Gerichtshof unter dem Vorsitz des Gewerberichters le Viseur trat nun den Standpunkt, daß ja wohl unbrauchbare Arbeit nicht bezahlt werden brauche, gegen den aber wirklich verdienten und fälligen Arbeitslohn der Schaden nicht aufgerechnet werden könne. Wenn die Verbesserung der fehlerhaften Arbeit nicht durch den Arbeitslohn von 5,50 M. aufgewogen sei, den Beklagter einstrich, sondern erst durch insgesamt 11 M., so mußte Beklagter die Differenz in Höhe einer besonderen Schadenersatzklage einfordern. Der Beklagte betonte, daß er der Klägerin 2 M. Vorschuß gegeben habe, die angerechnet werden müßten. Um die Sache mit einemmal zu erledigen, schlug der Gerichtshof einen Vergleich dahin vor, der Klägerin wenigstens 2,50 M. zu zahlen. Nach eingem. Zwischen gingen die Parteien darauf ein. Noch im Gerichtsgebäude, gleich nachdem er die Treppe betreten, hat dem Beklagten sein geringes Entgeltkommen indessen wieder leid getan, denn er rief der Klägerin zu: Sie kriegen keine 5 Pfennig von mir. Und als die Klägerin meinte, sie werde ihr Geld schon kriegen, da hob der edle Mann seinen Schirm und schlug mit voller Wucht nach der Frau, sie auf die Hand treffend, die blau anlief. Jetzt wird er sich voraussichtlich noch vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Aus der Frauenbewegung.

Die norwegischen Frauen und die Volksabstimmung. Kristiania, den 10. August. Gestern Abend fand hier in „Arbeiderfamunds“ Saal eine ziemlich stark besuchte Frauensammlung statt, veranstaltet von der Frauenvereinsung der Arbeiterpartei.

Sie war der nun alle anderen Interessen zurückdrängenden Frage der Volksabstimmung gewidmet. „Niemals“, so führte unsere Parteigenossin Frau A. Th. n. a. s. aus, „haben es die Frauen so bitter empfunden, daß sie kein politisches Stimmrecht haben, als jetzt. Keine norwegische Frau würde mit Rein auf die Frage antworten, worüber am 13. August abgestimmt werden soll. Es ist aber nicht eine Volksabstimmung, sondern eine Männerabstimmung. Wir Frauen fühlen uns auch als zum Volke gehörend, wollen mitgezählt werden zum Volke. Auf die private Abstimmung der Frauen wird man nicht viel geben. Gleichwohl wollen wir die Männer ermahnen, nicht dahin zu bleiben, um dem Auslande und Schweden zu zeigen, daß wir die Auflösung der Union wünschen. Wir wollen keine Reizettel! Wir Frauen wünschen auch die Republik; durch den 13. August wollen wir den Weg dazu bahnen. Das, worüber das norwegische Volk nun entscheiden soll, wird Bedeutung für die Zukunft unseres ganzen Volkes haben. Wir tragen Verantwortung für das kommende Geschick. Und wir Frauen sollen hier unsere Pflicht erfüllen, durch Agitation für ein einstimmiges Ja.“ — Nach diesen starken Worten wendeten Worten hielt Dr. Scharffenberg einen längeren Vortrag, in dem er unter anderem an geschichtlichen Beispielen zeigte, wie unbillig sich das Verhältnis zu Schweden gestaltete. Im übrigen bemerkte er auch, daß die Frauen wohl eher durch eine grundgesetzgebende Nationalversammlung als durch ein Stimmrecht zum Wahlsitz gelangen würden, da man unter außerordentlichen Verhältnissen zu großen Beschlüssen mehr geneigt sei. Auch er forderte die Frauen auf, dafür zu sorgen, daß alle Männer ihre Stimme für die Unionsauflösung abgeben. — Die Versammlung nahm, nachdem noch die Vorsitzende des Landes-Frauenstimmrechtsvereins die Frauen zum Unterschreiben der überall ausliegenden Ja-Listen aufgefordert hatte, eine Resolution an, in der bedauert wird, daß die Frauen nicht an der Abstimmung teilnehmen können, und dagegen protestiert wird, daß das Königtum in Norwegen von neuem eingeführt werden soll. Der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Schwedens dankte die Versammlung in einem Telegramm für ihr treues Verhalten zur Verwirklichung der Brüderlichkeit der nordischen Völker. Die vom Landes-Frauenstimmrechtsverein herausgegebenen Listen haben bereits in verschiedenen Orten viele tausend Unterschriften erhalten.

Treptow-Baumshulenkweg. Mittwoch den 16. ds. Mis. hält der hiesige Frauenbildungsverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Dieselbe findet abends 8 1/2 Uhr bei Christ. Ernststraße, Ecke Marienhalerstraße, statt. Herr Dr. Hermann Wehl hält einen Vortrag über „Die menschliche Ernährung“. Gäste, auch Herren, sind sehr willkommen. Um regen Besuch bittet Der Vorstand.

Vorfigwalde-Tegel. Der Frauen- und Mädchenbildungsverein von Vorfigwalde und Umgegend hielt Mittwoch den 9. August, abends 8 1/2 Uhr bei Schmidt in Tegel seine erste Generalversammlung ab. Die Vorsitzende erstattete den Bericht und teilte unter anderem mit, daß der Verein zurzeit 74 Mitglieder zählt. Darauf gab die Kassiererin ihren Resonanzbericht, worauf ihr einstimmig Entlassung erteilt wurde. Als neue Revisorinnen wurden die Frauen Kienast, Kudow, Wildeis gewählt. Zum Schluß wurde noch bekannt gemacht, daß die nächste Vereinsversammlung Mittwoch den 23. August, abends 8 Uhr bei Kube in Vorfigwalde stattfinden wird. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist Joeben das 46. Heft des 23. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Kampf um den Stillen Ocean. Von R. Beer. — Uebersicht, Wesen und Grenzen der Theorie. Von Janko Coloman. — Aus der neuesten Literatur über die wirtschaftlichen Ursachen der Kriminalität. Von Rich. Ercsch. — Die Weber. Von Richard Wagner (Dant). — Jugendberziehung. Von E. Meyer (Spandaun). — Die Kaufmannsgerichtsverordnungen. Von Martin Löhner. — Literarische Rundschau: Alexander Herzen, Rußlands soziale Zustände. Von H. D. N. Kuznetsov. Ist die Landwirtschaft die wichtigste Grundfrage der deutschen Volkswirtschaft? Dr. Anton v. Bogl. Die wechselfähige Jugend Boherns. Von ad. hr. — Notizen: Zur Theorie des Zehnjährigen. Von A. Gernam.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Problemnummern stehen jederzeit zur Verfügung. Schriften der Gesellschaft für Soziale Reformen. Heft 18. Ueber die Ursachen der Sonntagstrübe im Handeltgewerbe. 86 Seiten. Preis: 50 Pf. Verlag G. Fischer, Jena.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Nachruf! Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Bohrer Eduard Weber am 10. August gestorben ist. Ehre seinem Andenken! 121/17 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Todes-Anzeige. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Richter Paul Tetz am 13. August nach langer Krankheit verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle der Christuskirche in Mariendorf aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 90/12 Die Ortsverwaltung.

Allg. Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler u. Berufsgen. (E. S. 83, Hamburg). Bezirk C. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied Wilhelm Bräuer am 12. d. Mis. verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig. Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt. 7185 Die Ortsverwaltung.

Dankagung. Für die so überaus große, innige Anteilnahme bei der Beerdigung unserer einzigen unvergesslichen Tochter Elise Federhart sagen allen unseren herzlichsten Dank. G. Federhart und Frau.

Gesangverein „Sorgenfrei“. W. d. U. S. A. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger Gesangsbruder Wilhelm Bräuer am 12. d. Mis. nach langem Leiden verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August 1905 nachmittags 3 Uhr, vom Heiligen Kreuz-Kirchhof in Mariendorf aus statt. 6965 Der Vorstand.

Dankagung. Für die liebevolle und herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines unvergesslichen Sohnes und Bruders sagen wir allen Bekannten, insbesondere dem Kaufhaus „Hölzer“, dem letzten Berliner Wahlkreis und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband für die herrlichen Kranzspenden meinen herzlichsten Dank. 7145 Die trauernde Witwe Domke. Köpenick! Dankagung. 3908L Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen Bekannten, insbesondere dem Gesangverein „Sorgenfrei“ und den Kollegen der Firma Gebr. Reiger unseren herzlichsten Dank. Für die Trauernden Witwe Schütz.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 15. August.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Neues kgl. Operntheater.
Carmen.
Anfang 8 Uhr:

Seffing. Uga.
Steines. Die Neuvermählten.
Familienidyll.
General. Die Geisha.
Schiller O. (Schiller-Theater).
Der Wasserschmid.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Häufliches Theater).
Geschlossen.
Lustspielhaus. Der Herr Substitut.
Der dankbare Julien.
Thalia. Amor in New York.
Carl Weiß. Im Hause der Sünde.
Velle-Miliane. Der All-Deu.
Apollo. Ein Abend in einem amerikanischen Einzel-Zengel. — Am Hochzeitsabend. — Spezialitäten.
Trianon. Die Herren von Maxim.
Gernfeld. Die Reigenhals.
Berliner Prater-Theater.
Hocher Himmel und Erde. Anfang 4 Uhr.
Stadt-Theater Moabit. Rutter Gedert.

Vassage. Madame du Lion.
Fernande Robertine. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Die deutsche Nordseeküste.
Invalidenstr. 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater.
Eröffnung der Spielzeit
Mittwoch, 16. August.
Ein Sommernachtstraum.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Kleines Theater.
Anfang 8 Uhr.
Die Neuvermählten.
Herauf: Familienidyll.
Mittwoch, Donnerstag: Salomo.
Freitag: Angelo. — Abschied vom Regiment.

Neues kgl. Opern-Theater.
Anfang (Kroll) 7 1/2 Uhr.
Zum vorletzten Male:
Carmen.
Mittw.: Gastsp. Aenny Hindermann:
Troubadour. Donnerst.: Bohème.
Freitag: Gastsp. Pietro Ferrari aus Mailand. Letzte Aufführ.: Carmen.

Apollo-Theater.
Die Sensation Berlins ist:
10 Uhr:
Ein Abend in einem
amerikan. Einzel-Zengel,
ausgeführt von der berühmten amerikanischen Burlesk-Kompagnie.
Dazu Hochzeitsabend P. Lincke
und die August-Spezialitäten.

Metropol-Theater
Bender x Giampietro
Massary x Frid Frid.
Zum 282. Male:
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungsspeise mit
Gesang und Ballett in 5 Bildern.
Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Die Notbrücke.
Anfang 8 Uhr.
Lustspielhaus.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Der Herr Substitut.
Der dankbare Julien.

Residenz-Theater.
Mittwoch, den 16. August 1905,
abends 8 Uhr:
Eine Hochzeitsnacht.
Schwanz in 3 Akten von Henri Becoul
und Albert Barré.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Saalfelderstr. 132.
Im Hause der Sünde.
Sensations-Komödie in sechs Bildern
von Max Braun.
Anfang 8 Uhr. Morgen die. Vorstell.
Am Sommergarten: Benefiz für die
Gautschiener. Spezialitäten, Theater
u. Konzert. Anfang 5 Uhr. Morgen:
Eröffnung der Ringkampf-Konkurrenz.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Saalfelderstr. 132.
Im Hause der Sünde.
Sensations-Komödie in sechs Bildern
von Max Braun.
Anfang 8 Uhr. Morgen die. Vorstell.
Am Sommergarten: Benefiz für die
Gautschiener. Spezialitäten, Theater
u. Konzert. Anfang 5 Uhr. Morgen:
Eröffnung der Ringkampf-Konkurrenz.

Carl Weiß-Theater.
Gr. Saalfelderstr. 132.
Im Hause der Sünde.
Sensations-Komödie in sechs Bildern
von Max Braun.
Anfang 8 Uhr. Morgen die. Vorstell.
Am Sommergarten: Benefiz für die
Gautschiener. Spezialitäten, Theater
u. Konzert. Anfang 5 Uhr. Morgen:
Eröffnung der Ringkampf-Konkurrenz.

Urania Tauben-
str. 48/49.
8 Uhr:
Die deutsche Nordseeküste.
Sternwarte Invaliden-
str. 57/62.
P. CASTAN'S
PANOPTICUM
Friedrichstr. 165.
Neu!! Der Matroso
Matuschenko
vom Panzer „Kajsa Potemkin“,
der Pope Gapon!
Maxim Gorki!

ZOOLOGISCHER
ZGARTEN
Täglich nachmittags ab 5 Uhr:
Militär-
Doppel-Konzert
Eintrittspreis 1 M.; ab 6 Uhr 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Passage-Theater.
Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr.
nachm. Sonnt. 3. Wochent. 5 Uhr.
Madame
du Dion!
Fernande Robertine
in dem Nino-
drama „Die Hand“.
14 sensationelle Nummern.
Neu eingeführt: Numerierte Pflanze.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Benefiz für den Komiker Carl Groth.
Familie Köffelmann.
Schwanz in 3 Akten von Jul. Rosen.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf. Ball.
Donnerstag: Premierer-Abend.
Aus Vaterliebe. Ballst. mit Gel.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhäuser Allee Nr. 148.
Konzert, Theater, Spezialitäten, Ball.
Um 10 Uhr 30 Min.:
Todesfahrt im Höllentessel.
Konkurrenzfahren
zwischen Bros Racing Comp. und dem
Weltmeisterfahrer William Dieck.

Bernhard Rose-Theater
Gesundbrunnen, Badstraße 98.
Nur noch einige Male:
Die Loreley.
Roman. Volksschauspiel in 5 Akten.
Paul Coradini.
Miß Bella Fields,
die schwarze Nachtigall,
sowie zehn Kunststerne.
Am Saale: Gr. Ball. Anf. 4 1/2 Uhr.
Entree 30 Pf. Refers. Platz 50 Pf.
Saisonkarten haben Gültigkeit.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Heute:
Benefiz für Fred Seylon.
Bären-Ringkampf.
Zwischen Himmel und Erde.
Gr. Ausstattungsspeise in 3 Akten.
Neue Dekorationen und Kostüme.
Pantomime, Spezialitäten, Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Numerierter Platz 50 Pf.

Gebürder Herrnfeld-
Theater.
Zum 114. Male:
Die Meyerhains.
Komödie in 3 Akten mit den
Autoren
Anton und Donat Herrnfeld
in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.
Vor der Vorstellung und während
der Pausen:
Promenaden-Konzert im Garten.

Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a. Stat. der Hochbahn.
Direktion: Wilhelm Reimer.
Jeden Montag, Donnerstag, Sonntag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a. Stat. der Hochbahn.
Direktion: Wilhelm Reimer.
Jeden Montag, Donnerstag, Sonntag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a. Stat. der Hochbahn.
Direktion: Wilhelm Reimer.
Jeden Montag, Donnerstag, Sonntag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a. Stat. der Hochbahn.
Direktion: Wilhelm Reimer.
Jeden Montag, Donnerstag, Sonntag:
Hoffmanns
Norddeutsche Sänger.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Schiller-Theater).
Normis-Oper.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Popul. Operngesellschaft bei halb. Preisen.
Der Wasserschmid.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Popul. Operngesellschaft bei halb. Preisen.
Die Afrikaneria.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Popul. Operngesellschaft bei halb. Preisen.
Die verkaufte Braut.
Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.).
Dienstag: Geschlossen.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Gastspiel der **Normis-Oper** und
Selbstspiel. Vötel.
Der Postillon von Lonjumeau.
Rom. Oper in 3 Akten v. Adolff Adam.
Im Garten täglich:
Großes Militär-Konzert.

Diez' Spezialitäten-Theater.
Landsberger Allee 76/79,
direkt an der Ringbahnstation.
Es schön! Täglich Es Regen!
im herrlichen Garten oder Saal:
Konzert und Vorstellung.
Vollständig neues Programm,
das größte und beste
Veritas.
40 Sensations-Nummern.
Jeden Sonntag 20 Pf., Sonntags
30 Pf. Jeder Erwachsene hat ein
Kind unter 10 Jahren frei, ältere
zahlen halben Eintrittspreis.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg
Röderstr. 6.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Freitag:
Großes Militär-Konzert.
Noch nie dagewesen!
Aufsteigen des
phänomenalen
Meisterfahres
mit seinem sonnenfarbenen
Feuer-Flammen-Todes-
Hindernissprung.
Um 6 1/2, und 10 Uhr:
Aufsteigen des weltberühmten Turmsel-
künstlers „The Liepelt“.
Drillant-Land- u. Wasser-Feuerwerk.
Größt. Spezialitäten, Theater
u. Ball. 5. Wochentags 10 Pf.

Max Kliems Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. Geistliche Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: Gr. Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Donnerstag: **Stille-Tag.**
Fernsprecher IV. 8891. Max Kliem.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg, Fernsprecher Nr. 8. Frankfurter-
Chaussee 5.
Jeden **Führmann-Walde-Sänger.**
Bei unangenehmem Wetter findet die Vorstellung im Saale statt.
Nach der Vorstellung: **Familien-Kränzchen.**
Donnerstag, den 24. August:
Großes Extra-Militärkonzert
der Magdeburger Husaren.
Gebr. Arnhold.

Zentral-Kranken- und Sterbe-
Kasse der Tischler
Ortsverwaltung Berlin N.
Den Mitglidern zur Nachricht,
dass unser Mitglied
August Burehardt
am 12. August, früh 6 Uhr, ver-
storben ist.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 15. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, vom Trauer-
hause, Liegnitzerstr. 11, aus nach
dem Emmauskirchhof, Hermann-
straße, statt.
Die Ortsverwaltung.

Schweizer-Garten.
Am Königstor. Am Friedrichshain.
Täglich: **Theater**
und
Spezialitäten-Vorstellung.
Volksbelustigungen.
Jeden Abend 10 Uhr:
Arbeit schändet nicht.
Vollständig mit Gesang in 3 Akten.
Jeden Mittwoch: **Kinderfest**
mit Gratisvorstellung.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang: 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Reichshallen-Restaurant.
Täglich: **Gr. Militär-Konzert.**
Bei schönem Wetter im Garten.

Ostbahn-Park.
Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:
Gr. Konzert, Theater
und **Spezialitäten-**
Vorstellung.
Wochentags: Entree 15 Pf., wofür
ein Glas Bier verabreicht wird, also
kein Entree.

Victoria-Brauerei
Lützowstr. 111/112.
Täglich:
Hors's
Sänger.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Dienstag, Donnerstag, Sonn-
abend, Sonntag: **Tanz.**

Paul Schwarz'
Sommer-Theater
Lichtenberg, Dorfstr. 25/26.
Täglich: **Konzert.**
Große Spezialitätenvorstellung.
Das großart. August-Programm.
Anfang 8 Uhr.
Jeden Mittwoch: **Elite-Tag.**

ELYSIUM.
Kommandantenstr. 3-4.
Vollständig neu renoviert.
Auftreten v. 36 erstklassigen
intern. Spezialitäten.
Geöffnet von 10 Uhr früh bis
12 Uhr nachts.

Otto Pritzkows
Berliner
Abnormitäten-Theater
Münzstr. 16.
Neu! Miß Salamanda, Neu!
die berühmte Feuerfängerin,
zum erstenmal in Berlin.
Mr. Daimond, fidelesantischer
Sauberefänger.
Nuc-Huo-Mai ???

Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich
im großen schattigen Garten:
Streich-Konzert.
Ricardo Muncz.
Bei unangenehmem Wetter im Saal.

Elysium
Landsberger Allee 40/41.
Heute sowie täglich: 8872
Harburger Sänger
sowie Familienkaffeechen.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 11. August verstarb unser
Mitglied, der Maurer
Wilhelm Heinrich
Schliemannstr. 32.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Dienstag, nachmittags 3 Uhr,
vom Trauerhause aus nach dem
Gethsemane-Kirchhof in Nieder-
Schönhausen (Nordend) statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
248/16 **Der Vorstand.**

Verein zur Wahrung d. Interessen
der Maurer Berlins u. Umg.
Todes-Anzeige.
Am 11. August verstarb unser
Mitglied
Wilhelm Heinrich
Schliemannstr. 32.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Dienstag, den 15. August, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause
aus nach dem Gethsemane-Kirch-
hof in Nieder-Schönhausen statt.
Um rege Beteiligung bittet
130/4 **Der Vorstand.**

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß mein
inniggeliebter Mann und herzgen-
ter Vater, der Partefleger
Karl Schlötte
am 10. August, abends 7 Uhr,
verstorben ist.
Die Beisetzung erfolgt heute
Dienstag, nachmittags 4 Uhr,
vom Leichenhause aus nach
dem Charité-Kirchhof.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Marie Schlötte
nebst Kindern.
3902L.

Todes-Anzeige.
Am Mittwoch, den 9. August,
ist unser Kollege, der Partei-
leger
Karl Schlötte
durch einen tödlichen Unfall aus
dem Leben geschieden. Wir ver-
lieren in ihm einen braven Mit-
arbeiter, der durch seinen geraden
Charakter sich die Achtung aller
Kollegen erworben hat. 7108
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 15. August, nach-
mittags 4 Uhr, vom Leichenhau-
se aus nach dem Charité-
Kirchhof in der Seestraße statt.
Wir werden den Kollegen in
Andenken behalten.
Die Partefleger
der Firma G. Koch.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser langjähriger Mitglied,
der Bodenleger
Karl Schlötte
am 9. August plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 15. August, nach-
mittags 4 Uhr, vom Leichenhau-
se aus nach dem Charité-
Kirchhof in der Seestraße statt.
Um rege Beteiligung ersucht
00/10 Die Ortsverwaltung

Parkettbodenleger.
Den Parteflegerkollegen von
Berlin und Umgegend zur Nach-
richt, daß unser langjähriger Kollege
Karl Schlötte
plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Dienstag, den 15. August, nach-
mittags 4 Uhr, vom Leichenhau-
se aus nach dem Charité-
Kirchhof in der Seestraße statt.
Um rege Beteiligung ersucht
7165 **Die Kommission.**

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Richard Naß
im 48. Lebensjahre nach zwei-
tägigem schweren Krankenlager
Sonntag, den 13. August, früh
9 Uhr, verstorben ist.
Um hilfes Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 16. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Moabit-Krankenhaus
aus nach dem neuen Razareit-
Kirchhof statt.

Einsegnungs-Anzüge



ein- oder zweireihige, moderne
schicke Form, hochelegant und
tadellos sitzend.
Beste Verarbeitung.
Vollständiger Ersatz für
Maßarbeit.
Die Preise sind je nach Größe:
Anzüge in Satin-Kammgarn oder
Krepp-Cheviot . . . von 12 M. an
Anzüge in Rips-Kammgarn oder
Diagonal-Cheviot . . . von 15 M. an
Anzüge in schmal geripptem
Kammgarn o. Kammgarn-Cheviot
von 17 M. an
Anzüge in Rips-Kammgarn, schmal
geripptem Kammgarn oder Satin-
Kammgarn . . . von 20 M. an
Anzüge in Corscrew-Kammgarn
o. Rips-Kammgarn von 22 M. an
Anzüge in sehr gutem Kammgarn-
Cheviot oder Rips-Kammgarn
von 25 M. an
Anzüge in feinstem Tuch-Kamm-
garn oder hochelegantem Twill
von 30 M. an
Gesellschaftsanzüge
für Herren.
Rock-Anzüge von Twill, Cheviot,
Rips-Satin oder Tuch-Kammgarn
27, 33, 38, 43, 48 und 53 M.
Gehrock-Anzüge von Tuch,
Rips- oder Satin-Kammgarn
30, 36, 42, 48, 54 und 60 M.
Smoking-Anzüge von Rips- oder
Tuch-Kammgarn. 33 und 43 M.
Frack-Anzüge von hochfeinem
Tuch- oder Satin-Kammgarn,
äußerst sauber mit Seide . . . 54 und 60 M.
Der Verkauf findet nur gegen Barzahlung
und zu streng festen Preisen statt.
Carl Stier
Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe.
Berlin SO. Berlin W.
Oranien-Straße 166. Potsdamer Straße 113a.
Potsdam, Nauener Straße 23.
Nach außerhalb sende Muster und Maßanleitung.

Berliner Nachrichten.

Die Grutefeste in den Laubenkolonien

geben der Peripherie unserer Metropole gegenwärtig wieder ein eigenartiges Gepräge. Die unendlich viel Mühe und Arbeit lassen es sich unsere zahlreichen Laubenkolonisten alljährlich kosten, um ihre kleinen Parzellen „in Ordnung“ zu bringen, das Landflächchen ertragsfähig zu halten und den Aufenthalt in Laube und Gärten angenehm zu machen.

Den Höhepunkt in dem Dasein des Laubenkolonisten aber bildet das Grutefest. Wochenlang vorher werden sich die Pächtervereine der verschiedenen Distrikte über das Arrangement des Festes schlüssig, und dann rüstet alles zur würdigen Vorbereitung. Unzählige Papiergirlanden werden verfertigt und flattern bald in allen Farben über der Kolonie. Blumengewinde mit Inskriften zieren Pfosten und Gänge des Gärthchens; zahllose Flaggen und Wimpel, viele rot mit dem staatsfärbenden Polizeistreifen, wehen lustig im Winde.

Das Jubiläum einer Gemeindefeier, der 7. Knaben-Gemeindefeier in der Stallschreiberstraße, kann mit Ablauf dieses Sommerhalbjahres begangen werden. Vor fünfundsiebzig Jahren, im Herbst 1830, wurde diese Anstalt als „Kommunal-Armenerschule“, die erste in der Luisenstadt, mit zunächst vier Klassen in gemieteten Räumen des Hauses Schäfergasse 21 eröffnet.

Ein hiesiges Ehepaar — es ist leider nicht das erste — ist durch rechtskräftiges Erkenntnis des Amtsgerichts I mit einer Haftstrafe von vier Wochen bestraft worden, weil es, obwohl es in der Lage war, seine drei Kinder, zu deren Ernährung es verpflichtet ist, zu unterhalten, sich der Unterhaltspflicht, trotz der Aufforderung der zuständigen Behörde, derart entzog, daß durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Der „Kuge Hans“, über dessen Leistungen sich vor einem Jahre so viele Leute den Kopf zerbrachen, hat in der Chronik der Berliner Universität Erwähnung gefunden. Aus dem psychologischen Institut berichtet dort der Direktor, Geh. Rat Prof. Dr. C. Stumpf, folgendes: „Im Herbst untersuchte der Unterzeichnete mit zwei älteren Teilnehmern der Übungen, Herren Dr. v. Hornbostel und cand. med. et phil. Wungst, das vielbesprochene, angeblich rechnende Pferd des Herrn v. Osten.“

Die Kindesandienung in der Charité, über die wir Sonntag berichteten, hat einen traurigen Ausgang genommen. Die zehn Monate alte Hedwig Schröder aus Rixdorf, die von ihrer Mutter in der Kinderklinik auf den Tisch gelegt wurde, nachdem wegen Ueberfüllung die Abweilung hatte erfolgen müssen, ist an der Lungenentzündung gestorben.

Der schnell eingetretene Tod des Kindes beweist, wie dringend nötig die Aufnahme desselben ins Krankenhaus war. Hätte die obgenannte Mutter noch verschiedene andere Krankenhäuser abgelaufen, so hätte es kommen können, daß das todkränke Kind unterwegs in ihren Armen gestorben wäre.

Die Kindesandienung mehrten sich seit einiger Zeit in erheblichem Maße. Es ist anzunehmen, daß sie mit den hohen Fleischpreisen zusammenhängen und daß die Tiere geschlachtet und zur menschlichen Nahrung verwendet werden. Die Diebe sind nicht wählerisch,

nehmen vielmehr, was sie greifen können. Erst dieser Tage wurden zwei wertvolle Reispinscher gestohlen, der eine einem Beamten, der das zarte Tier einem Bekannten im Westen in Verwahrung gegeben hatte.

Einen sehr empfindlichen Verlust erlitt eine Dame, die Sonnabend nach 8 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße nach dem Trianon-Theater ging. Auf diesem Wege kam ihr ein Perlenhalsband im Werte von 60 000 M. abhanden. Es ist ein Halsband von einer Reihe weißer Perlen.

Einen Kampf mit Einbrechern, bei dem der Revolver eine Rolle spielte, gab es in der Nacht zum Montage in der Holzmarktstr. 68. Es wurden dabei acht Personen festgenommen, darunter die beiden langgeschuldeten schweren Einbrecher Weder und Hellmund, die mindestens 20 schwere Einbrüche auf dem Kerpohlze haben. Kurz nach Mitternacht hörte der Inhaber der Eisenwarenhandlung Max Hoffner ein verdächtiges Geräusch, das aus dem Keller unter seinem Geschäftsladen kam. Er machte sich daher auf die Suche und fand nun, daß eine vom Hausflur nach dem Keller führende Holztür ein Loch hatte, durch das jedenfalls die Einbrecher durchgeschlüpft waren.

Das Gerücht von einem Morde war gestern im Osten der Stadt verbreitet. Es rührte von einem Leichenfund in der Wrankestraße her, war aber unbegründet. Auf dem Boden des Hauses R. 119 wurde um 7 1/2 Uhr morgens der 30 Jahre alte Klempner Albert Ruben, der dort bei dem Arbeiter Wiekner in Schlafstelle gewohnt hat, erschossen aufgefunden. Der Revolver, aus dem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen hatte, lag unter dem rechten Unterarm, als ob man ihn dort versteckt gehabt hätte.

Kindesmord? Aus der Spree geflanzt wurde am Sonnabend vor dem Hause Burgstr. 28 eine Kindesleiche. Schiffer, die sie fanden, übergaben sie der Revierpolizei, die sie nach dem Schauhause brachte. Die Mutter ist noch nicht ermittelt. Wahrscheinlich hat sie das Kind gleich nach der Geburt ins Wasser geworfen.

Bei einem entsetzlichen Unglücksfall ist der 40 Jahre alte Schlosser Paul Rielow heute morgen lebensgefährlich verletzt worden. Er war auf dem Strahnenbahnhof in der Kreuzbergstraße damit beschäftigt, die Arbeitstafeln zu beschreiben. Hierbei wurde er von einem anfahrenen Motorwagen von hinten erfasst und an einen Pfeiler gedrückt. Der Bedauernswerte erlitt einen Wirbelsäulenbruch, mehrere Rippenbrüche und andere schwere innere Verletzungen.

Seiner Verletzung erlegen ist der 10 Jahre alte Handlungsgehilfe Arnold Stod aus Oberbayern, der sich am Sonnabend auf einer Bank in der Sommerstraße eine Revolverkugel in den Kopf schoß und schwer verwundet nach der Charité gebracht wurde. Wahrscheinlich haben ihn Mittellofigkeit und Nahrung Sorgen in den Tod getrieben.

Aus dem Landwehrkanal geflanzt wurde am Sonntagmorgen die Leiche des 48 Jahre alten obdachlosen Gelegenheitsarbeiters Wilhelm Rahn, der irgendwo auf einem Kahn zu übernachten pflegte. Wahrscheinlich ist er beim Schlafengehen über Bord gefallen und ertrunken. Der Schiffer Schmädde aus Rühlow a. H. fand ihn als Leiche wieder.

Straßenunfälle. Ein heftiger Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge fand Sonntagnachmittag an der Ecke der Bad- und Grünthalerstraße statt. Ein aus Motor- und Anhängewagen bestehender Straßenbahnzug der städtischen Straßenbahnlinie Mittelstraße-Pankow sprang an genannter Stelle aus dem Gleis und fuhr mit großer Gewalt gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden städtischen Straßenbahnzug derselben Linie. Der Anprall war so stark, daß die Insassen des aus offenen Waggons bestehenden Zuges auf den Strahndamm geschleudert wurden, während der entgegengesetzte Kraftwagen quer über den Fahrdamm hinweg gegen die Vordrüse des Bürgersteiges in der Grünthalerstraße jagte, den Sandstein zertrümmerte und sich an der Vordrüse festsetzte. Einem glücklichen Unfall ist es zu danken, daß die Passagiere beider Züge mit leichten Kontusionen davonkamen. Dagegen waren bei dem Zusammenstoß die Wagen stark beschädigt worden und hatten sich quer über die Fahrdämme der Bad- und Grünthalerstraße gestellt, so daß für einige Zeit der gesamte Fahrverkehr in beiden Straßen unterbrochen war.

Großfeuer, bei dem zahlreiche Hausbewohner in Lebensgefahr schwebten, kam am Montag nachmittag nach 4 Uhr in der Feldstr. 3 (gegenüber der katholischen Seelsorgerkirche) zum Ausbruch; dort brannten auf dem Futterboden Vorräte an Heu, Stroh u. a. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die Hausbewohner keine Zeit mehr hatten, sich auf den oberen Stockwerken in Sicherheit zu bringen. Die von vier Seiten fast gleichzeitig alarmierte Feuerwehrlöschtruppe fand bei ihrem Eintreffen schon eine sehr gefährliche Situation vor. Infolge einer unzulässigen Verbindung des Futterbodens mit dem Treppenhause war dieses schon total verqualmt. Durch eine Tür drang der Qualm und die Flamme in das Treppenhause ein, so daß dieses selbst für die Feuerwehrleute unpassierbar war.

solte. Branddirektor Reichel ließ gleichzeitig mit drei Schlauchleitungen von Dampfstrigen unausgesetzt kräftig Wasser geben. Dadurch gelang es, die Flammen innerhalb einer Stunde auf dem Futterboden zu beschränken und die Hausbewohner zu beruhigen. Es muß als ein Glück bezeichnet werden, daß die Hausbewohner bis zur Ankunft der Feuerwehr sich geduldet und dann die Anordnungen derselben befolgten. Nur dadurch wurde ein ernstlicher Unfall verhindert. Fast gleichzeitig hatte die Feuerwehr einen sehr gefährlichen Brand in der Heiligegeiststr. 8/9, Ecke der Kaiser-Wilhelmstr. 47, zu löschen. Dort standen bei Ankunft der ersten Löschzüge im Lagerraum der Drogerie von A. Sauer Parfümerien, Spirituosen u. a. in Flammen.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis bringt seine kostenlose Vermittlung von Wäsche- und Reinmachepersonal in Erinnerung. Bestellungen können durch telephonischen Anruf (Amt III, 3791—97) oder durch Postkarte (O 34, Räderstr. 9) erfolgen. Bureaustunden von 7—11 Uhr vormittags.

Feuerbericht. Die Brandchronik der letzten 48 Stunden ist eine sehr reichhaltige, denn sie weist über ein Dutzend Alarmierungen auf. Ueber den gefährlichen Brand in der Feldstraße 3 berichten wir an anderer Stelle. Nach der Neuen Hochstr. 15 wurde Montag früh die Wehr gerufen, weil sich dort Pechlöcher entzündet hatten. Drei weitere Pechlöcherbrände mukierten in der Prinzenstr. 98, Hausburgstr. 23 und in der Prenzlauer Allee 12 unterdrückt werden. Ein Posten Fett hatte in der Treseowstr. 13 Feuer gefangen, während in der Potsdammerstr. 12 der Fußboden und die Balkenlage brannte. In der Köpenickerstr. 124, Pulackstr. 32, Rantewitzstr. 35, Neue Hochstr. 42 und in der Freiwalderstr. 22 war in Wohnungen Feuer ausgebrochen. Möbel, Betten, Gardinen, Decken und Kleidungsstücke wurden im wesentlichen beschädigt. Außerdem gab es noch in der Margrafentstr. 63 zu tun, wo Gas ausgetreten war und eine Gasexplosion befürchtet wurde.

Kadrennen zu Treptow, 13. August. Die zahlreich erschienenen Besucher der kleinen Bahn kamen voll auf ihre Rechnung, denn die beiden Dauerrennen verliefen in jeder Weise spannend. In dem 50 km-Rennen mit Motorführung, das von dem Kölner Peter Günther, Arth. Stellbrink und Ad. Schulze (Zehlendorf) bestritten wurde, zeigte Günther seine Ueberlegenheit; er hatte von Beginn an die Spitze und ließ sich diese nicht wieder nehmen; Stellbrink, der durch Rotorstörung anfangs nicht recht in Schwung kam, blühte gleich zu Beginn eine Runde ein; wohl konnte er gegen Schulze aufholen und den zweiten Platz belegen, aber ein Angriff auf Günther, der mit 400 bezw. 850 m Vorsprung gewann, war erfolglos. Sehr fesselnd gestaltete sich das 30 km-Vorgabefahren, in dem der Berliner Franz Gliedermann seinen Begnern Medea, Puhmann und Schneeberger Vorgeben von 4 bis 5 Runden gewähren mußte. Gliedermann löste die schwere Aufgabe spielend; mit Leichtigkeit nahm er den anderen Runden um Runde; bei 16 km hatte er die Vorgeben schon aufgeholt und konnte bis zum Schluß noch 5 bezw. 14 mal an den anderen vorbeiziehen.

Walfahren: 1200 m. 30, 20, 10 M. 1. B. Vogt; 2. Fr. Hoffmann; 3. M. Hansen. R. pl.: Merfing. 50 km-Fahren mit Motorführung: 1000, 600, 400 M. 1. R. Günther in 42 Min. 19 1/2 Sek.; 2. Stellbrink, 400 m; 3. Schulze, 850 m zurück. 30 km-Vorgabefahren mit Motorführung: 300, 250, 200, 100 M. 1. Fr. Gliedermann (O) in 25 Min. 21 1/2 Sek.; 2. P. Medea (5 Runden Vorgabe) 5 Runden zurück; 3. Schneeberger (Büch.) 4 Runden Vorgabe, 14 Runden zurück. R. pl. Puhmann, gefallen, leicht verletzt. Motorfahren: 5 km: 1. Stiplojohel in 4 Min. 7 1/2 Sek.; 2. Käfer, 1/2 Runde; 3. Vajorath, 2 Rd. R. pl.: Zahnle.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die Wählerlisten zur Stadtverordnetenwahl liegen in der Zeit vom 15.—30. August aus, und zwar an den Wochentagen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und an den Sonntagen von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr im Rathause am Kaiser-Wilhelmplatz, Zimmer 2 des Quergebäudes.

Einen überaus traurigen Abschluß hat ein Sonntagsausflug gefunden, den der Fuhrherr G. Thimm, Hauptstr. 109 in Schöneberg, vorgeführt mit seiner Familie unternommen hatte. Mit Frau und Kindern war er in seinem Fuhrwerk nach einem westlichen Vorort gefahren und kehrte abends gegen 11 Uhr nach Hause zurück. Unterwegs wurde das Pferd plötzlich scheu und ging durch. Th. versuchte das wilde Tier zu bändigen und stürzte dabei vom Bod auf den Strahndamm hinab. Er trug bei dem Sturze einen doppelten Schädelbruch davon und wurde bewußlos von der Unfallstelle getragen. Th. fand Aufnahme im Elisabeth-Krankenhaus, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Einen entsetzlichen Unfall ist gestern nachmittag der Tischlermeister Ernst Padebusch, Maxstraße 8 zu Schöneberg, zum Opfer gefallen. Er hatte einen Neubau am Königsweg aufgeschult und als er die Vorderfront passierte, brach er plötzlich bewußlos zusammen. Ein Bauerstein, der von der vierten Etage herabgestürzt war, hatte den Bedauernswerten mitten auf den Kopf getroffen. Die Verletzungen, die P. bei dem Unglücksfall davongetragen hat, sind geradezu furchtbar. Der Schädel wurde zerschmettert und durch die spitzen Steinlatten wurden Teile des Strohhutes in das Gehirn eingetrieben. Die erste Hilfe ward dem Verunglückten in der Unfallstation in der Herbertstraße zuteil.

Rixdorf.

Brand eines kinematographischen Theaters. Auf dem Hollmannschen Vergnügungsplatz an der Hermannstraße in Rixdorf gab es vorgestern abend große Aufregung. Gegen 7 Uhr geriet das dort befindliche kinematographische Theater von Zimmermann in Brand. Als die sofort alarmierte Feuerwehr erschien, war das ganze Theater bereits ein Trümmerhaufen, so daß sich die Wehr nur noch auf das Ablöschen beschränken konnte. Trotz des starken Besuches des Vergnügungsplatzes ist ein Unfall glücklicherweise nicht vorgekommen. Der Schaden, der durch den Brand — dieser ist vermutlich infolge Kurzschluß entstanden — verursacht worden ist, beläuft sich auf etwa 1000 Mark.

Einen ungeduldeten Gast trafen die Inhaber einer Wohnung in der Weichselstraße zu Hause an, als sie Sonntagmorgens von einem Ausflug heimkehrten. Sie vernahmen ein verdächtiges Geräusch, forschten nach und entdeckten nun zu ihrem Schreck unter dem Sofa einen fremden Menschen. Er entspann sich nun zwischen den Wohnungsinhabern und dem verdächtigen Gesellen ein verzweifelter Kampf. Troy heftigster Gegenwehr wurde der Eindringling schließlich überwältigt und der Polizei übergeben, die ihn nach der Wache des 6. Reviers brachte. Dort gab der Eindringler, der einen

eleganten Madefahrtzug, an, er heiße Schönstadt, sei 18 Jahre alt und seit einem Jahre wohnungslos. Diese Angaben sind jedoch zweifellos erfunden, da der angegebene Sch. weit älter aussieht und sein Äußeres, sowie der Besitz von Geld und Uhr auch keineswegs auf Wohnungslosigkeit schließen lassen. Als Verwahrer wurden bei dem Einbrecher Dietrich, Jansen und anderer Diebstahlhandwerkzeuge vorgefunden. Während nun der Festgenommene nach der Hölle abgeführt wurde, rief er sich von seinem Transporteur plötzlich los und stürzte davon. Er erreichte auch das Freie, lief nach dem Schiffahrtskanal und sprang hinein. Ein Schuttmann, der den Flüchtling verfolgte, machte sofort ein am Ufer liegendes Boot flott und jetzt gab es eine Verfolgung zu Wasser. Obwohl der Einbrecher ein vorzüglicher Schwimmer war, gelang es dem Beamten doch, ihn im Boote zu erreichen, bevor er bis zum nächsten Landungspfad geschwommen war. Der Ausreißer wurde aus dem Wasser herausgezogen und in das Gefängnis eingeliefert.

Sichtenberg.

Wieder einmal verlief die Sitzung des Gas- und Wasser-Kuratoriums resultatlos, da außer dem Gemeindevorsteher und dem sozialdemokratischen Mitgliede der Kommission kein anderes Mitglied die Zeit gefunden hatte, der Einladung Folge zu leisten!

Unsere freiwillige Feuerwehr hatte am Sonntag einen besonders schweren Dienst. Nachdem schon die abgelaufene Woche an die Wehr schwere Anforderungen stellten, denen sie — das sei hier ausdrücklich anerkannt — nach jeder Richtung getreulich gewachsen, wir erinnern nur an die brave Rettung von 7 Menschenleben beim Brande der Puffschiff-Fabrik, mußte die Wehr am Sonntag vornehmlich dreimal bei recht bedrohlichen Bränden Hülfsdienste leisten. Auf dem Gelände der Ostbahn an der Friedrichsfelder Brücke brannte unter sehr starker Rauchentwicklung ein großer Materialschuppen nieder. Während die Wehr hier noch beschäftigt war, wurde ein großer Dachstuhlbrand in der Wagnerstraße, Ecke der Güntherstraße, gemeldet. Inmitten dieser Abloschung, bei der die Wehr von den Wehren der Nachbarorte unterstützt wurde, brannte an der Herzbergstraße eine große Strohmiete nieder. Es gewinnt fast den Anschein, als ob die aufeinanderfolgenden Brände des letzten Tage nicht zufällig ausgebrochen sind.

Potsdam.

Niederfahren und dadurch getötet wurde am Sonnabendnachmittag in Potsdam die 73jährige Witwe des einstigen Kantors und Organisten der Friedenskirche Giltmann. Vom Lustgarten her überschritt sie den Fahrbaum der Langen Brücke, unmittelbar vor der alten am Fuße der Brücke stehenden Wittchensteinlinde. In diesem Augenblicke fing es an zu regnen und die alte Dame spannte deshalb ihren Schirm auf, ohne darauf zu achten, daß auf dem durch die Linde beengten Fahrbaum ein Fuhrwerk vom Bahnhof her in möglichem Trab angefahren kam. Der Kutscher konnte sein Pferd nicht mehr zur Seite reißen, als Frau Giltmann den Fahrbaum überschritt. Sie wurde umgerissen, geriet unter die Räder und wurde überfahren. Sie wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf an innerer Verblutung verstarb.

Tempelhof.

Aus dem Fenster gesprungen ist in einem Anfall geistiger Störung Sonntagmittag die in Tempelhof, Ringbahnstr. 57, wohnhafte Frau des Steinmetzgesellen Dietrich aus ihrer in der dritten Etage belegenen Wohnung. Die Unglückliche, die schon vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch auf ähnliche Weise unternommen hatte, war sofort tot.

Südende.

Ein großer Dachstuhlbrand wütete Sonntagnachmittag um 8 Uhr in Südende auf dem bereits zu bestehenden Neubau Ecke der Lindenstraße und Mariendorfer-Chaussee. Als das Feuer zur genannten Zeit entdeckt wurde, stand bereits der ganze Dachstuhl des gewaltigen Gebäudes in Flammen und dicke Rauchwolken zogen über die westlichen Vororte. In rascher Reihenfolge trafen die Ortsfeuerwehren, die Wehren aus Mariendorf, Marienfelde, Lichterfelde, Tempelhof und Steglitz an der Brandstätte ein und gingen mit acht Schlauchleitungen gegen das entsetzliche Element vor. Es erwies sich aber als unmöglich, den Dachstuhl zu retten, der vollständig eingestürzt wurde. Das Feuer war beim Eintreffen der Vöschmannschaften schon soweit vorgeschritten, daß nach kurzer Zeit die Dachstüben teilweise zusammenbrachen und durch die herabstürzenden Dacheisen und Balken wurden zwei Feuerwehrleute der Tempelhofer Wehr verletzt, der eine mußte nach dem Kreis-Krankenhaus in Groß-Lichterfelde überführt werden, der zweite wurde nach seiner Wohnung gebracht. Allem Anscheine nach liegt Brandstiftung vor; hierauf deutet die Tatsache, daß das Feuer an mindestens sechs Stellen sich gleichzeitig entwickelt haben muß, daß andererseits aber seit Sonnabendnachmittag kein Arbeiter auf dem Bau beschäftigt war.

Friedrichsfelde.

Ein Ueberfall auf ein Mädchen namens Verta D. aus Friedrichsfelde fand Sonntag nachts am Hünower Weg statt. Die D. wurde, als sie gegen 11 Uhr den Weg entlang ging, von einer Horde von jungen Burschen umringt, die unflätliche Zumutungen an sie stellten. Als sie diese ablehnte, fielen die Burschen über sie her, tolgarten sie und warfen sie zu Boden. Ihre Absicht, dem Mädchen Gewalt anzutun, wurde nur dadurch vereitelt, daß auf die lauten Hilferufe der Ueberfallenen Passanten herbeieilten, darunter auch ein Polizeiwachmeister, dem es gelang, einige der Burschen festzunehmen, während die anderen die Flucht ergriffen.

Französisch-Buchholz.

Zyphuskrankungen. In Französisch-Buchholz ist eine aus sechs Köpfen bestehende Familie vom Zyphus ergriffen worden. Es handelt sich um die Witwe Z. und deren im Alter von 2—13 Jahren stehende Kinder, von welchen das jüngste der thüringischen Krankheit bereits zum Opfer gefallen ist. Vor einigen Tagen wurde Frau Z. und ihr zwölfjähriges Töchterchen unter dem Verdacht einer Zyphus-Erkrankung in das Krankenhaus Friedrichshagen eingeliefert. Bald danach starb die Kleine. Am Tage darauf mußten zwei weitere Kinder der Witwe wegen Zyphus-Erkrankung nach dem Moabiters Krankenhaus gebracht werden und am Sonnabend sah man sich veranlaßt, auch noch den ältesten Sohn sowie die älteste Tochter dem erwähnten Krankenhaus zu überweisen.

Steglitz.

Gutliche Brandwunden erlitt gestern Abend auf dem Schützenplatz die 12jährige Schülerin Anna Gähde, deren Eltern in der Hühnerstraße wohnen. Das Kind stand an dem Schanzen eines Bierzeltes nahe an dem mit Spiritus geheizten Wurfstiel und plauderte mit einer Freundin. Wie behauptet wird, soll ein in dem Zelt beschäftigtes Mädchen Spiritus in den brennenden Behälter nachgegossen haben. Hierbei schlugen plötzlich Flammen empor und erfassten die Kleider der G., die im nächsten Augenblick am ganzen Körper brannte. Obgleich die Flammen durch Umstehende bald erlosch, erlitt die Kleine doch an Gesicht, Armen und Händen schreckliche Brandwunden. Sie wurde zunächst mit Wagen nach der Polizeiwache gebracht und notdürftig verbunden, sodann wurde sie dem Lichterfelder Krankenhaus zugeführt. Obwohl hier eine Sanitätskolonne existiert, die auch gelegentlich in der Öffentlichkeit von sich reden macht, war auf dem Schützenplatz niemand zu finden. Wenn nicht bei solchen Massen-Ansammlungen, wann denn sonst gedenken die Herren in Aktion zu treten?

Reinickendorf-West. Heute Dienstag, den 15. August, abends 8 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins bei Franke, Eichbornerstr. 18, statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Boghen-Rummelsburg. Die Parteigenossen werden nochmals auf die heute Abend im „Café Bellevue“ stattfindende Wollerversammlung aufmerksam gemacht und werden ersucht, mit ihren Frauen pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen. Der Vertrauensmann.

Der Niederbarnimer Kreisrat trat gestern nachmittag zu seiner ersten Sitzung seit dem Abgange des Landrats v. Trese vor. Auf einen Antrag aus der Mitte der Versammlung wird der 3. Punkt der Tagesordnung, Wahrnehmung des Vorschlagsrechts für die Neubesezung der Landratsstelle, zuerst beraten. Hierzu lag folgender Antrag vor: „Der Kreisrat verzichtet auf das Vorschlagsrecht zur Besetzung der Landratsstelle und richtet an den Herrn Staatsminister die Bitte, den bisherigen kommissarischen Landratsamtsverwalter, Regierungsdirektor Grafen v. Mödern zum Landrat für den Kreis Niederbarnim zu bestellen.“ — Diefem Antrag wurde ohne Diskussion einstimmig entsprochen. Von allgemeinem Interesse war noch ein Antrag des Kreisratschusses, mit dem Weinhandler Turke-Woltersdorf Gelände zur Verbreiterung einer Stelle der von Ecker nach Woltersdorf und Radersdorf gehenden Chaussee anzukaufen. Dem Antrag wurde stattgegeben. Zum Mitgliede des Kreisratschusses für Niederbarnim wurde zum Schluß an Stelle des verstorbenen Amtsvorstehers Feldmann Bürgermeister P. v. Sichtenberg gewählt. Die Arbeiterschaft ist bekanntlich in den preussischen Kreisräten ebenso wenig vertreten wie in den Provinziallandtagen oder in dem preussischen Junkturparlament.

Die Pompadourräuber haben ihr Arbeitsfeld auch auf die Vororte ausgedehnt und treiben in den Waldungen der Umgegend ihr Unwesen. Aus Schlachtensee, Dalldorf und Karlsdorf, also aus den verschiedensten Himmelsrichtungen, werden Leberlässe auf allein spazierengehende Frauen und Mädchen gemeldet. Die Täter sollen in allen Fällen jüngere Burschen sein, die den Spaziergängerinnen ihre Täschchen entrisen und damit fortfliehen, ohne sich um Abgrenzung an den Unvorsichtigen zu vergreifen. Trotz der Bekanntheit der einzelnen Fälle ist es unwahrscheinlich, daß es sich um eine organisierte Bande handelt, deren Spezialität der Raub von Pompadours und Geldtäschchen bildet.

Gerichts-Zeitung.

Ein unheimlicher Schuß trieb im Herbst vorigen Jahres in den Wäldern von Wiantenburg und Umgegend sein Unwesen. Auf dem Wege von Heinersdorf nach Wiantenburg wurden häufig Berliner Ausflügler und auch dortige Einwohner durch einen jungen Menschen erschreckt, der aus unmittelbarer Nähe aus einem Beschlag Schüsse auf sie abgab. Am 7. August v. J. unternahm ein in der Weihenburgerstraße wohnhaftes Fräulein Wech einen Ausflug nach Wiantenburg. Als sie nichtsohnend einen Waldweg entlang ging, fiel plötzlich in ihrer nächsten Nähe ein Schuß. In demselben Moment stürzte die junge Dame mit einem lauten Aufschrei zusammen. Der unheimliche Schuß hatte einen Schuß auf sie abgegeben und war dann querselbsten gestrichelt. Fräulein W. war von einem Kesselposten in den Oberschenkel getroffen worden und mußte sofort ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. Sie war durch die Folgen der schweren Verletzung längere Zeit an das Krankentelb gefesselt. Die Ermittlungen nach dem unheimlichen Schützen, der nach diesem Vorfall sein Treiben forsetzte, blieben längere Zeit erfolglos. Endlich gelang es dem Weihenburger Kriminalwachmeister, den 17-jährigen Arbeiterburshen Otto Thiele als den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Vor der Strafammer des Landgerichts II stand Th. nunmehr unter der Anklage der Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges. Der Angeklagte bestritt, der Täter zu sein, er wurde aber durch eine umfangreiche Beweisaufnahme völlig überführt. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit seines Treibens erkannte der Gerichtshof trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit auf 4 Monate Gefängnis.

Treibe Erfahrungen hatte der Inhaber der offenen Handelsgesellschaft Worn u. Co. in der Neuen Königstraße durch die Machinationen seines ungetreuen Kompagnons, des Kaufmanns Walter Humelet, machen müssen. Unter der Anklage der Untreue in zwei Fällen und der schweren Urkundenfälschung in acht weiteren Fällen stand H. gestern vor der 3. Ferienstrafammer des Landgerichts I. — Im Dezember vorigen Jahres gründete der Kaufmann Worn in Gemeinschaft mit dem Angeklagten die Firma Worn u. Co. in Form einer offenen Handelsgesellschaft. Bald nach Gründung des Unternehmens mußte W. die unangenehme Entdeckung machen, daß es sein Kompagnon mit der Gewissenhaftigkeit nicht allzu genau nahm. Worn stellte fest, daß der Angeklagte, der, wie er erst jetzt erfuhr, schon einmal wegen schwerer Urkundenfälschung bestraft ist, in zwei Fällen Beträge von 104 und 102 M. einlieferte und nicht verbucht hatte. Es tauchte der Verdacht auf, daß sich H. einer Untreue schuldig gemacht habe. Dieser Verdacht sollte sich in noch schlimmerer Weise bestätigen. Bei Gründung der Gesellschaft war es im Verträge besonders festgelegt worden, daß nur Worn allein zur Beschaffung der für die Firma benötigten Waren berechtigt gewesen zu sein und sich nach dieser Richtung hin durch Rechtsanwält Dr. Davidsohn einen Beweis antreten. Staatsanwalt Kressler überließ den Angeklagten durch die Beweisaufnahme im Sinne des Eröffnungsbeschlusses für völlig überführt und beantragte eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Der Gerichtshof erkannte wegen Untreue in zwei Fällen und schwerer Urkundenfälschung in acht weiteren Fällen auf eine Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis. Zugleich wurde die sofortige Verhaftung des Angeklagten wegen vorliegenden Flußvertrags angeordnet. Der Antrag des Rechtsanwalts Dr. Davidsohn gegen Stellung einer Kaution von 5000 M. von der Verhaftung Abstand zu nehmen, wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, den Angeklagten gegen Stellung einer Kaution von 10 000 M. aus der Haft zu entlassen.

Vermischtes.

Jug 5283a.

Im „Hannov. Courier“ gibt Paul Schenker über den verantwortlichen und aufreibenden Dienst der Stationsassistenten eine Schilderung, die in Hinsicht auf die Spremberger Katastrophe erhöhte Bedeutung verdient.

„D 5 ab! Ausfahrt! Einfahrt! Abläuten! Lampertheim frei! Schalter! Ueberholung anfragen!“ schwirrten die Stimmen durcheinander.

„D 5 später 4 Minuten! Ra, da kommt 5283a wieder nicht herbei.“ konstatiert der diensthabende Beamte des Bahnhofes R. . . „Ra, warten wir's ab.“ antwortet ihm Telegraphist Roger.

Es ist um die Mittagzeit. Der Betrieb ist ein starker. Jug folgt auf Jug. Wenig Gleise. Viel Ladungen, die abgestellt werden müssen. Menge Personenbeförderung mit zwei naheliegenden Städten. Es heißt da, den Kopf oben behalten.

Jug 5283a ist ein Scherzkind. Liegt zwischen zwei Schnellzügen D 5 und 109. D 5 hat meist einige Minuten Verspätung, diese übertragen sich auf 5283a, welcher dadurch sehr oft überholt werden muß. Soll jedoch pünktlich bis zur nächsten Station vor D 109 fahren.

Es handelt sich meist nur um 1 bis 2 Minuten. Ist ein guter Fahrer auf der Maschine des 5283a, dann darf dieser 1.39, ja sogar 1.40 noch fort. Sonst ist 1.38 die höchste . . . Eisenbahn.

Wie gesagt, es war in der Regel der Risikopunkt des Tages. Der Bahnhof hat nur drei Hauptgleise. Gleis I für Personenzüge . . . in dieser Zeit. Gleis II wurde von einem Güterzuge, welcher hier Wagen abstellt und aufnimmt, besetzt. Gleis III für D 5, 5283a und 109. Verschiebt waren die Stationen angeordnet, die Schnellzüge unter allen Umständen pünktlich durchzuführen. Aus diesem Grunde hieß es genau berechnen.

Es war 1.35, Jug 5314 in Gleis II eingefahren, mit einem schweren Zuge. 5283a mußte jeden Augenblick kommen. 109 war nach eingetrossener Meldung plan. Gleis II, sowie sämtliche Gütergleise besetzt. 5283a mußte auf jeden Fall durch! Es wird 8.37, da endlich kommt er oben am Bahndamm gepusht . . . Bis der Jug im Bahnhof, wird es 30. „Teufel, es muß langem!“ wittert Assistent R., „denn wenn ich umsetzen lasse, kommt der D 109 erst recht zum Halten!“ Lokomotivführer Hermann winkt schon von weitem: „Durchfahren!“

Assistent R. nickt und macht mit dem Arm eine Bewegung: „Jetzt druff!“ Es ist 1.39. „Donnerwetter, wird es langem? Es muß!“ 1.40, D 109 ab. Lampertheim frei? — Rein, 83a noch nicht zurückgemeldet! — „Verflucht!“ — Soll ich immer Ausfahrt stellen? — „Ja! Aber um Gottes willen keine Einfahrt!“ — „Lampertheim, läuten, damit Rückmeldung nicht vergessen wird!“ — „Schalter!“ — „Nach R. zurück, drücker!“ — „2 Rast 50!“ — „Einfach drücker!“ — „Fünfzig Pfennig.“ — „Telephon schellt.“ — „Station hier!“ — „Jug 539 ab!“ — „Ruf draußen bleiben! Gleis noch besetzt!“ — „Reisenbahn ab!“ — „Vor Signal halten lassen!“ — „Das geht wieder mal heiter.“ — „Lampertheim frei?“ — „Rein!“ — „Herrgott, da kommt D 109 in den Bahnhof. Wer hat denn Einfahrt gegeben?“ — „Signal überfahren.“ — „Ja nicht!“ — „Stellwert II soll Schnellzug stellen!“ — „Stellwert II dort? Stellwert dort!“ — „Stellwert verständigt!“ — „Heißer Sebastian, nein! Konnte Stellwert nicht mehr erlangen!“ — „Und ich konnte nicht stellen, weil Gleis II besetzt. Ich gebe Störungs Signale!“ . . .

Uns standen die Haare zu Berge im wahren Sinne des Wortes. Jug 5283a nicht zurückgemeldet und D 109 hier mit unheimlicher Geschwindigkeit durchein, dabei war Nebel. Das Unglück lag klar vor den Augen . . .

„Rufen Sie doch mal und fragen Sie, ob Jug 5283a dort ist. Schnell doch, schnell . . .“

„Ja rufe und bekomme keine Antwort.“

„Station hier.“

„Hier Stellwert I, am Einfahrtssignal von R. ist Störung. Arm zeigt halb frei, halb halt. Fahrer von Schnellzug winkt.“

„Es ist gut!“

Assistent R. sank wie gebrochen auf einen Stuhl. Er hatte Ausfahrtverlaufs erteilt, ohne sich zu überzeugen, ob Einfahrt auf Halt stand. Die Folgen waren klar . . .

„Jug 5314 fertig!“ meldete der Zugführer.

„Abläuten! Ausfahrt geben!“

„Papier in Ordnung!“

„Ja.“

„Gut.“

„599 hereinlassen, wenn 5314 fort, Jug 808 ohne Signal in Gleis II.“

„Eben ruft es am Zugmeldeapparat der Wochstation: „Jug 5283a hier 1.40. Jug D 109 hier 1.54 und im Meldeapparat war Störung. Jetzt ist alles wieder in Ordnung.“

Wie wieder werde ich diese zehn Minuten in meinem Leben vergessen.

Vier Personen bei einer Bootsfahrt ertranken. Bei einer Bootsfahrt, welche vorgestern fünf Herren aus Regensburg unternahmen, kippte nach der „Donau-Zeitung“ zwischen Passau und Engelhardt das Boot um. Vier der Insassen ertranken in der hochgehenden Donau, der fünfte liegt betäubt im Krankenhaus zu Engelhardtzell. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht festgestellt.

Ein Raubmord ist an dem 70-jährigen Kanalarbeiter Heinrich Hoffmann aus Giffhorn verübt worden. Man fand die Leiche des alten Mannes, der bereits seit Dienstag vermißt wurde, im Walde Effelbeim am Allerkanal. Der Kopf des Unglücklichen wies großflächige Wunden auf. Das Portemonnaie nebst 30 M. Inhalt war geraubt; auch die Uhr hatte der Mörder zuerst herausgerissen, dann aber doch zurückgelassen, vielleicht weil er fürchtete, daß sie zum Verwahrer werden könnte. Als des Mordes verdächtig ist der Kanalarbeiter Gustav Jabisch verhaftet worden.

Die Straße über den großen St. Bernhard ist infolge großer Felsstürze an fünf Stellen völlig zerstört worden. Eine Grube ist eingefüllt, der Verkehr unterbrochen. Der Schaden ist bedeutend.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Amerika. Ein Passagierzug der New York—Chicago—St. Louis-Eisenbahn stieß zwischen Vrain und Vermillion mit einem Güterzuge zusammen. Zwei Personen wurden getötet und 25 verletzt.

Deutscher Arbeiter-Abkennentbund. (Ortsgruppe Berlin.) Mittwoch, 16. August, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Englischen Garten, Alexanderstr. 7. 1. Vortrag des Genossen Boldt über: „Materialistische Geschichtsauffassung.“ 2. Diskussion. 3. Gruppenangelegenheiten. Gäste, Damen und Herren, willkommen.

Sozialdemokratischer Arbeiterklub „Moabit“. Dienstagabend 8 1/2 Uhr bei Dohme, Salzweberstr. 16, Vortrag des Genossen Hoffmann über: Prostitution, ihre Ursachen und Bekämpfung.

Arbeiterbildungslehre Berlin. Am Sonntag, den 20. August, Familienabend nach Karolinenhof. Abfahrt des Stadtbahnzuges vorm. 8.51 Alexanderplatz, 8.57 Schleißer Bahnhof, Treffpunkt Bahnhof Grünau 9.31. Bis 10 1/2 Uhr Birtshaus am Spielplatz. Für Nachzügler vor 12 1/2 Uhr mittags ab Neudis Birtshaus, Karolinenhof. Um recht zahlreiche Beteiligung der Mitglieder nebst Angehörigen bittet Das Komitee.

Witterungsüberblick vom 14. August 1905, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. u. G. u. G. = F. H.
Stuttmünde	768	W	2	wolkig	16
Darmstadt	769	SW	1	bedeckt	13
Berlin	769	SW	1	bedeckt	13
Kranf. a. M.	769	SW	1	wolkig	13
München	769	D	4	wolkig	13
Wien	769	SW	1	wolkig	16
Opavanda	751	NO	2	wolkig	14
Petersburg	750	SE	2	Regen	13
Sofia	767	NO	2	bed. bb.	14
Aberdeen	767	SW	1	bedekt	13
Paris	769	NO	1	heiter	15

Wetter-Prognose für Dienstag, den 15. August 1905. Etwas wärmer, trocken und ziemlich heiter bei schwachen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Wassersstand am 12. August. Elbe bei Magg + 0,61 Meter, bei Dresden — 0,54 Meter, bei Regensburg + 1,81 Meter. — Unkraut bei Straßfurt + 1,05 Meter. — Oder bei Rathow — — Meter, bei Breslau Ueberpegel — — Meter, bei Breslau Unterpegel — — Meter, bei Frankfurt + 1,27 Meter. — Weichsel bei Braßau + 5,30 Meter. — Nege bei Wetz + 0,88 Meter.

Es gibt keinen Aeryer mehr,
wenn die Hausfrau jetzt in der Sommerzeit verblühte Garderobe erndet. Jede Dame kennt Dr. Ed. Arnolds **Schottland-Farbseife** mit der es ein leichtes ist, alle möglichen Farben wieder herzustellen. 30 Pf. genügen z. B. schon, um ein rotes oder blaues Sommerkleid wie neu herzustellen. Dabei leichte, saubere Anwendung. Kein Beschmutzen der Hände oder Tische. Die mit **Schottland-Farbseife** behandelten Sachen sind waschbar und färben nicht ab. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. **Dr. Ed. Arnold, Chemische Fabrik, Berlin C. 54, Sophienstr. 8.**

Dr. Lell moht jetzt: **Rosenthalerstrasse 26 II.** Homöopath und Spezial-Arzt für Haut-, Darm- und Geschlechtsleiden. 11-2 u. 5-8. Sonnt. 11-3.

Zenith — Bolero — Hakim —

überall bevorzugte Spezialmarken der Zigarettenfabrik Gehr. Selowsky-Dresden.

Anmerkung: Gegenteilige Behauptungen nötigen uns, festzustellen, daß unsere Fabrikate **nicht boykottiert** gewesen sind!

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.
Spezialität: Nordhäuser Kautabak
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 3313L*
Amt 4, 3014.

Achtung! Gewerkschaften und Vereine. Achtung!
Pracht-Säle des Ostens.
Eröffnung: **Frankfurter Allee 151/152** Eröffnung: **Anfang November.**
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine neu-erbauten Pracht-Säle 100, 500, 1000, 1500 Personen fassend, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, wie elektrisches Licht, Zentralheizung, zu allen Festlichkeiten, Hochzeiten unter kulantersten Bedingungen. Vereinszimmer und Regalbahnen sind noch einige Tage zu vergeben. Auch sind noch **Sonnabende im November, Dezember** etc. und **Januar, Februar und März 1906** frei.
Bestellungen zur Abhaltung von Festlichkeiten usw. werden jetzt schon entgegen genommen beim Besitzer
3091Q* **O. Cranz, Badstr. 12.**

Fordern Sie beim Einkauf ausdrücklich **Dänischen Kapitän-Kautabak**
früher **Anker-Kautabak**
und Sie werden überzeugt sein, daß derselbe entschieden am besten schmeckt. 3099L
Nur echt, wenn jedes Stück den Zettel enthält mit Aufschrift:
„Dänischer Kapitän-Kautabak“
= = gefestigt gefügt 75 658 = =
Alleinvorkauf: **C. Röcker, Berlin, Grüner Weg 112.**
Größtes Lager aller gangbaren Zigaretten-Marken. Nordhäuser Kautabak. Schnupf- und Rauchtobak engros.

Während der heißen Jahreszeit ist besonders zu empfehlen:
Dr. Michaelis' Eichel-Kakao
von Herzten erprobt bei Magen- u. Darmstörungen, sowie Brechdurchfall bei kleinen Kindern. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.
Ein vorzügliches Kräftigungsmittel besonders nach diesen Krankheiten.
In 1/2 Ko. 2,50 1/4 Ko. 1,30 u. Probefloschen 50 Pfg.
Vorrätig in Apotheken und Drogerien.

Achtung, Vereine! Für Sommer- und Kinderfeste empfohlen!
Stollaternen, Fackeln, Schürpen, Kopfbedeckungen, Illuminat.-Laternen, Dekorations-Girlanden, Verlobungs-Artikel, Karten, Senfen, Reglerpreise, Jung-u. Scherzartikel, Feuerwerk, Festabzeichen.
Große Auswahl, billige Preise, kulante Bedienung.
Pohl & Weber Nachf., Berlin C.
Am Spittelmarkt 4/5 I Alexanderstr. 51/52 (früher R u e J u d o b s t r. 57) am Alexanderplatz
Kataloge gratis und franko. Versand nach außerhalb.

Kufeke's Kinder-mehl Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.
Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Kleine Anzeigen. Jedes 5 Pfennig. Wort: 5 Pf. Das erste fettgedruckt. Wort 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 2 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstrasse 69 bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Stehdecken billigt **Robrit Große** Frankfurterstr. 9, parterre. 437*
Teppiche mit farbigen Bildern **Robrit Große** Frankfurterstr. 9, parterre. 437*
Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im **Teppichlager Brunn, Dörfelstr. 4, Bahndorf.** 251/19*
Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 437*
Bahndorf, Teilzahlungen. Invaldenstr. 148 (Eingang Bergstr.) Große Frankfurterstr. 66, Teilzahlstr. 40. 7098*
Sofas größte Auswahl, von 21 Mark an, direkt in der Fabrik **Andreasstr. 33.** 7088*
Buchstaben, Buch, Kots etc. Verkauf zu ermäßigten, billigen Preisen. **Leske u. Fabian, Bahndorf, Gölzstr. 17/19.** 241/7*
Dringmaschinen, Hühnerkäse, Wassermaschinen, Robit, Situationshefte etc. Teilzahlung gestattet. **Postkarte, Kottloff, Gölzstr. 109.** *
Möbelschmuck, Brauseleite, empfehle meine **Möbelschmuck** für Wohnung - Einrichtungen (siehe einzelne Möbel. **Bunte Käse, Englische Schlafzimmer.** Große Auswahl. **Rein haben.** Nur Keller und Winterküche. Teilzahlung. **Garnad, Dörfelstr. 124.** 7198*
Kohlrüben von 2 Mark, **Seidenstufen, Weißblau, Weißblau** von 1 Mark an, **Spezialfabrik Blumenstr. 9.** 239*
Kinderwagen, Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgegriffene, postbillig. **Schneider, Kurfürstenstr. 172.** 3895
Restaurationsverkauf Schulstr. 15. 457*
Rekarnation, passend für Anlässe, sofort billig veräußert. **Altensteinstr. 34, Ecke Böhmstr.** *
Baricollon zu verkaufen. In **ertragen Dörfelstr. 7, Restaurant.**
Entzückende Blumen, Kostümstücke, Jacken, aus guten Stoffen (selbstgefertigt), verkauft, da keine Ladenmiete, zu ausfallend billigen Preisen **Mittler, Brunnstr. 4, I.** 6796*
Waiskräftler, blaubündel, für Blutarne, Brustkrante, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überaus, 14 Pfennig 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 erhaltene. Richt Maßzahl, Qualität erstklassig. **Porter-Kellerei Müller, Bernauerstr. 119. 7158*
Bronzegadronen! dreifachartig! 6,00! **Gasungampel!** 9,00! **Salongadronen!** 15,00! **Alte Gadronen!** 1 1/2, **Schäufelherd!** postbillig! **Wohlbauer!** **Ballmertheaterstr. 32, (Göschelshaus?)** 6918***

Nähmaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Nur Kauf oder Nachweis vergütet bis 10,00. **Postkarte genügt.** **Stöckelstr. 60/61, Große Frankfurterstr. 43, Prenzlauerstr. 59/60.** *
Herren-Garderobe nach Maß **saubere Arbeit, großes Stofflager** **Paleto!, Ring 36 Mark an.** **Kauf beim Handwerker, laßt den Handwerker verdienen.** **Teilzahlung gestattet.** **H. Dörge, Dresdenstr. 109.**
Schäfte und Unterleder, speziell **Eidengerbung, Lederhandlung** **Rühl, Schönberg, Bahnstr. 43.** 7105*
Möbelverkauf in meiner **Möbel-Abteilung** **Waldstr. 50/51, nahe Spittelmarkt.** **Infolge des großen Umsatzes befinden sich am Lager viele zurückgegriffene und vertriebene gewasene Möbel, die wie neu sind.** **Reiberspinnd, Bertilo 27,00, Ausbleich 16, Buscheltische mit Federmatratze und Reihstisch 36, Tischchen 50, Pannetola 70, Schlafzettel 20, Rubelbett 25, ganze Einrichtungen billigt.** **Transport frei.** 25/3*
Gelegenheitskäufe: **Paleto!, Knägel, Hosen, Koffer, Revolver, Teppiche, Uhren, Goldschmuck, Kessel, postbillig.** **Lude, Oranienstr. 131.**
Reifengläser, Operngläser, Reihzeuge, Regulatoren, Freischwinger, Harmonikas, Gelgen, Silber, Beiten, Teppiche, postbillig. **Lude, Oranienstr. 131.** 6925*
Herrenanzüge, Ueberzieher, wenig **getragene Monatsgarderobe** von 5 Mark an, **große Auswahl, für jede Figur, auch neue, elegante, nicht abgegriffene** **Mahlsachen** **kauf man am billigsten** **und erster Duelle** **direkt** **nur beim Schneidermeister** **Härtgenstr., Rosenhalsstr. 15, III.** **Rein haben!** 253/12*
Grülein **verkauft elegante** **Salongarnitur** **65,00, Bettstellen, Pflanzstühle 45,00, Reiberspinnd, Bertilo, Trumeau 45,00, Teppich, Tisch 6,00, Steppdecken 5,00, Stühle 2,00, Bilder 4,00.** **Röppelstr. 39 a, I.**
Säufinger, Lützstr. 55, hat **die schönsten und modernsten Herrenanzüge und Anzugenanzüge.** 7348*
Blüschgarntur, Matrassenbett, Büchereispind, Nähmaschine, Schlafzettel **etc.** **Gölzstr. 31 IV, Portal II.** **Preis 17,00, Michel, Dresdenstr. 38.** 7065*
Mundschiffchen, tadellos, gut **nägend, billig.** **Kofe, Röhrenbergstr. 11.** 7155
Kinderwagen (Gondelform), Ring- **schiffchen-Maschine** **verkauft postbillig** **Ringel, Reichstr. 45.** 7136
Zigarettengeschäft, 16 Jahre **bestehend, ist zu verkaufen.** **Zu erfragen** **Swinemünderstr. 86, Zigaretten-** **geschäft.** 7028*
Notzgebendes Eckrestaurant. **Zu** **erfragen bei** **Dito Hölzer, Dörfel-** **str. 66.** 715

Standbetten, elegante **Steh-** **decken, Gaststube, Lätzbedeckung** **billig.** **Hoffmann, Raunynstr. 52.** 7206
Erbsenstr., großes **gediegenes,** **vermietet, verkauft billigt** **Hörmann,** **Badstr. 42/43.** 7236*
Kanarienvoller **postbillig** **Schloß-** **platz 2.** 25/4
Restaurations. **Verkaufe** **anderer** **Unternehmens** **wegen** **meiner** **gutge-** **habten** **Billige** **Riete.** **Schöne** **Räume.** **30, Umlo, Seltene** **gutes** **Angebot.** **Ullig, Schillingstr. 23.**
Kinderbettstelle, Kinderwagen **zu** **verkaufen.** **Hölzer, Wilschtr. 4.**
Verschiedenes.
Pfandleibe, Bringenstr. 63, **täglich 8-6, Sonntags bis 2.** 7088*
Auspostiererei **Sofas, 50, Matrize** **4,00, auch** **außerem** **Daufer.** **Wagmann,** **Andreasstr. 33.** 7078*
Kunststofferei **von Frau** **Koschik,** **Charlottenburg, Gölzstr. 84, I.** *
Pfandleibe **Wilschtr. 27.** *
Patentanwalt **Dammann, Oranien-** **str. 57 (Wilschtr.)** **Kat in** **Valen-** **tinen.** 5326*
Vereine. **Großes** **Zimmer** **für** **Gesellschaften, Vereine, Hochzeiten** **noch** **zwei** **Tage** **zu** **vergeben.** **„Verinshaus“, Innalidenstr. 140.**
Duchführung, Stenographie, **Schreibmaschine, Sprachen.** **Salomon,** **Karlstr. 25.** 6648*
Teilzahlung, Anfertigung **eleganter** **Herrengarderobe.** **Watus,** **Landesbergerstr. 75.** 7128*
Nähmaschinenreparaturen **werden** **schnell** **und** **billig** **in** **meiner** **eigenen** **Werkstatt** **ausgeführt.** **Wol-** **mann, Gölzstr. 26, nahe** **der** **Landes-** **bergerstr. 75.** 6668*
Hiermit **erkläre** **ich** **meine** **un-** **überlegt** **öffentlich** **ausgesprochene** **Ver-** **mutung:** **Ich** **hätte** **bei** **dem** **Schau-** **wirt** **Friedrich** **Rude, wohnhaft** **Frieden-** **str. 91, zu** **meinem** **Wittagbröt am** **6. August 1905 „Verdecksch“** **ver-** **abreicht** **bekommen“, für** **unwahr** **und** **nehme** **diese** **meine** **Kündigung** **hiermit** **öffentlich** **zurück.** **Richard** **Drendel,** **Rüanzstr. 11.** 25/5

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Schmelzer, Volkshumorist, auch **mit** **Gesellschaft, Steffinerstr. 57.**
Volkshumorist **Gerhards, Brangel-** **str. 115.** 718*
Blinder **Stuhlflechter** **bittet** **um** **Arbeit.** **Stühle** **werden** **abgeholt** **und** **zurückgeliefert.** **H. Gläzer, Wilsch-** **tr. 27.** 14038
Stellenangebote.
Schlofferlehrling **verlangt** **Hilfe** **u.** **Engwer, Kunstschmiede, Wilhelm-** **shavenstr. 16.** 715*
Drei **bis** **vier** **Marmorsteher** **steht** **ein** **H. Anner, Weißense, Fal-** **ten-** **bergerstr. 7.** 7028
Gipsplattenleher **verlangt** **Hilfe,** **Gros- u. Lichterfelde, Marienfel-** **der-** **str. 35, Fernsprecher 475.** 6988
Tüchtigen **Gründler** **auf** **Gold-** **schmiederei** **verlangt** **Gründler, Schm-** **str. 8a.** 6975
Reichner, zugleich **Schablonen-** **schneider, für** **Sandbläsererei** **gesucht.** **Für** **tüchtige** **Kraft** **dauernde** **Stellung.** **Strandbergerstr. 35.** 7006*
Küchler **verlangt** **Deternmann,** **Reubenstr. 25.** 6936
Steuermeyer **verlangt** **Stahl** **u.** **Hergog, Hermannstr. 198.** 6945
Tüchtiger **Belegmeister, auch** **für** **Autoschmiederei, sofort** **verlangt** **Gold-** **schmiederei** **Reichenbergerstr. 88.**
Einen **Korbmacher** **verlangt** **Kugel,** **Mie Jakobstr. 64a.** 7128*
Einen **Rauschbier** **verlangt** **Kugel,** **Mie Jakobstr. 64a.** 7138*
Goldschmied **verlangt** **Sofort** **Wohnung** **in** **Charlottenburg, Charlotten-** **burg, Lützow 9.** 7428*
Tüchtige **Schloffer, jüngerer** **Schmied** **auf** **Wiederarbeit** **verlangt,** **Burgenerstr. 42, Vangerndel.** 7048
Goldschmied **verlangt** **Paul** **Marcus,** **Schöneberg, Monumentenstr. 35.** *
Maurer, tüchtige, werden **ein-** **gestellt** **Über-Schönebeide, 294,** **Belminenhofstr. 77.** 715
Einen **Korbmacher** **auf** **Brennerei** **und** **Reiberei** **verlangt** **sofort** **Wol-** **ter** **Rauch, Oranienstr. 198.**
Tüchtige **Kunstschmiede, aber** **mit** **solche,** **verlangt** **Ferd. Paul** **Krüger,** **Kunstschmiede, Hertzstr. 59.** 7236
Gesucht **für** **sofort** **Arbeiter** **auf** **Knaben- (Stoff-) Anzüge, Bluse, Koll-** **schon und hochgeschliffen; Größen:** **1 bis 12. D. Esders u. Dödsch,** **Neuwallstr. 36/37, Hof I.** 7178
Goldschmied **verlangt** **Arbeitsburschen,** **14-16 Jahre alt, verlangt** **Koschov** **u. Co., Schmiedstr. 6.** 7412
2 Maurer **zum** **Aufstellen** **von** **Kochspenden** **und** **Zementdeckpfl** **ver-** **langt** **Karl** **Rück, Brandenburgstr. 75,** **2 Hof 1** **Accpe.** 7068

Arbeitersekretär
Zum 1. Oktober d. J. wird für das neu zu errichtende Arbeitersekretariat **Crefeld** ein **Arbeitersekretär** gesucht. Das vorläufige Anfangsgehalt beträgt 1800 Mark. Verlangt wird rednerische Befähigung, Kenntnis der Arbeitergesetzgebung und des bürgerlichen Rechts sowie durchaus gewerkschaftliche Erfahrung, die ihn befähigen, in den Gewerkschaften organisatorisch und agitatorisch tätig zu sein. 292/7* Bewerber ersuchen wir um Einreichung einer gedruckten schriftlichen Bearbeitung der Tätigkeit eines Arbeiter- und Gewerkschaftssekretärs sowie eines kurzen Lebenslaufes bis zum 1. September d. J. an unten folgende Adresse. 292/7*
Hermann Eitzerodt, Crefeld, Dreikönigenstraße.

Ober-Maschinenmeister für **Chromolithographie,** selbständige erste Kraft, zugleich **Zeichner für Entwürfe** — besonders Packungen — mit **Dispositionstalent** mögl. sofort für leitende Stellung gesucht. **Offert m. Geh.-Anspr. u. Zeugnisse** sub **Chiffre L. 6** Expedition d. Ztg. 3090L*
Achtung, Kürschner!
Wir geben gegenwärtig nur diejenigen geprüften Firmen bekannt, die Werkstätten in Hause haben. Damit sind gleichzeitig sämtliche Werkstätten derjenigen Hausindustriellen gesperrt, die für diese Fabrikanlagen arbeiten. **Gebr. Breslauer, Niederrwallstr. 21.** **H. Engel u. Co., Spittelmarkt 8/10** **Dörfel, Kommandantenstr. 58.** **H. Hoff, Burgstr. 7.** **G. Wolf, Burgstr. 29.** **Jacob u. Bräutigam, Markgrafenstr. 58.** **B. Rameier, Oberwallstr. 7.** **Bär u. Salomon, Hausvogelplatz 12.** **D. Lemm, Hausvogelplatz 13.** **Best-** **platz: Niederrwallstr. 15.** **Eidner u. Reich, Kurstr. 15.** **Josa u. Co., Kurstr. 32.** **H. Rauchen, Ecke Oranienplatz.** **Rager u. Co., Kommandantenstr. 70/78.** **Herrmann Engel, Landesbergerstr. 87.** **Geisler u. Kramer, Grünstr. 16.** **W. H. Reinde, Neue Friedenstr. 9/10.** **Freibald u. Co., Oranienburgerstr. 2.** **Goldstein u. Sohn, Alexanderstr. 22.** **Ragner u. Co., Inletstr. 11.** **A. Landesberger, Niederrwallstr. 10.** **Solbach, Unter den Linden 67.** **Stiller, Kronenstr. 58.** **Herzsch, Röhlig, Reumann, Veru-** **lmerstraße 25.** **Kosenthal u. Jacobsohn, Landestr. 23.** **Leonhardt, Pappel-Allee 3/4.**
Alle **Anfragen** **betreffs** **des** **Streif** **sind** **an** **unser** **gemein-** **sames** **Zentralbureau, Mendels-** **ohnstr. 9, zu** **richten.** 102/17*
Der **Vorstand** **des** **Deutschen** **Kürschner-** **Verbandes** **(Zentralstelle Berlin).**
Der **Vorstand** **des** **Verbandes** **der** **Kürschner** **Berlins** **und** **Umgegend.**
Gewerkschaftssekretär-Gesuch.
Das **Gewerkschafts** **Central** **Hannover** **Verband** **sucht** **für** **den** **Posten** **eines** **Gewerkschaftssekretärs** **eine** **eingearbeitete** **Kraft.** **Eintritt** **1. Januar 1906,** **mit** **einem** **Anfangsgehalt** **von** **2000** **M. —** **Einschlägige** **Kenntnisse** **auf** **dem** **Gebiete** **der** **Sozialpolitik** **ist** **neben** **organisatorischen** **fähigkeiten** **vor-** **bedingung. Den** **Bewerbern** **ist** **die** **Angabe** **der** **bisherigen** **Tätigkeit** **und** **eine** **kurze** **Arbeit** **über** **die** **Aufgaben** **eines** **Gewerkschaftssekretärs** **be-** **zuliegen.**
Bewerbern **sind** **bis** **zum** **30. August** **d. J. an** **das** **Arbeiter-** **sekretariat** **Hannover, Artilleriestr. 13, unter** **der** **Aufschrift:** **„Gewerkschafts-** **sekretär“** **zu** **richten.**
Der **Vorstand** **des** **Gewerkschafts** **Central** **Hannover** **Verbandes**
Fr. Fenske. 292/12*